MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

308 (9.11.1939) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-295068

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe · 9. Jahrgang · Nummer 308 · Mannheim, 9. November 1939

Die Zuversicht des Führers ist die Zuversicht des ganzen deutschen Volkes

Adolf Hitler pflanzt der Nation den festen Glauben an den Sieg ins Herz

Die Toten der Feldherrnhalle – ein Symbol

Der Führer an historischer Stätte in München

München, 8. November. (HB-Funk)

Am Vorabend des denkwürdigen Erinnerungstages der nationalsozialistischen Bewegung trat die Alte Garde vom 9. November 1923 zum großen Appell an der historischen Stätte, dem Bürgerbräukeller in der Rosenheimer Straße, an.

Wie immer in den Jahren des Kampfes und auf dem Wege zur Größe des Reiches war der Führer in dieser Stunde des Gedenkens, des Erinnerns und des wagemutigen, zuversichtlichen Einsatzes für die Größe Deutschlands zu seinen alten Kämpfern gekommen, um zu ihnen und damit zum ganzen deutschen Volk zu sprechen.

Am Aeußeren des Bürgerbräukellers und am Rahmen des Appells hat sich gegenüber den Vorjahren nichts geändert. Es ist der gleiche geräumige Saal mit den zwanglos zusammengestellten Tischen, der als einzigen Schmuck die Freiheitsfahnen der Bewegung trägt. Auf der Bühne hat der Gaumusikzug des Traditionsgaues München-Oberbayern seinen Platz, der mit den alten Liedern aus der Kampfzeit und den zündenden Märschen der Wehrmacht der Alten Garde die Zeit verkürzt. Das Rednerpult steht an der alten Stelle in der Saalmitte. Die Säule hinter der Rednerkanzel ist mit einem Teppich aus dunkelrotem Samt verhängt, der leuchtend das Siegeszeichen der Bewegung, das Hakenkreuz, trägt.

Der Geist der gleiche wie 1923

Lange vor Beginn des Appells sind Saal und Galerien bis auf den letzten Platz besetzt. Immer noch aber strömen die Alten Kämpfer herbei. Im Gegensatz zu den Vorjahren aber ist das Braun nicht mehr die beherrschende Farbe. Diesmal ist es überaus stark durchsetzt von dem Feldgrau der Soldaten und Offiziere des Heeres, dem Dunkelblau der Kriegsmarine und dem Taubengrau der Luftwaffe, die in buntem Durcheinander mit den Braunhemden sitzen. Aus den Marschierern von 1923 sind die Marschierer von 1939 geworden, aus der Jugend wurden Männer.

Aber der Geist ist der gleiche geblieben: ihr Herz schlägt wie damals für den Führer und für Deutschland. Eine große Anzahl von ihnen trägt stolz das Eiserne Kreuz. Viele tragen zu den Auszeichnungen des Weltkrieges die Spange zum Eisernen Kreuz, ein Beweis dafür, daß die Alten Kämpfer der Bewegung auch diesmal die ersten gewesen sind, die dem Ruf des Vaterlandes gefolgt sind. Sie alle tragen ebenso wie die Braunhemden in der Heimat, die auf ihren Posten bleiben mußten und neue und schwierige Arbeiten auf sich genommen haben, neben dem Goldenen Parteiabzeichen das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, den Blutorden.

Die Stimmung aber bewegt diesmal das gewaltige und lebendige Erlebnis, das die Männer an der äußeren und inneren Front hinter sich haben, neben der Erinnerung an die gemeinsame Kampfzeit auch das große Geschehen der Gegenwart.

Sie haben sich viel zu erzählen, denn das Jahr war überaus reich an Ereignissen. Auf ihren Gesichtern aber leuchtet der Stolz über die gewaltigen Leistungen und die frohe Zuversicht auf den siegreichen Ausgang der Bewährung, der die Nation jetzt unterworfen ist.

Die Alten Kämpfer treffen ein

Laute Heilrufe und frohes Händeklatschen durchtosen den Saal. Sie melden jedesmal das Eintreffen einer der bekannten Gestalten der Bewegung. Soeben kommen Alfred Rosenberg, Hermann Esser und Franz Xaver Schwarz. Mit den gleichen tosenden Heilrufen werden Julius Streicher, Dr. Frick, Max Amann, die Kämpfer vom Stoßtrupp Adolf Hitler, an ihrer Spitze Karl Fiehler, empfangen. Kaum sind die Zurufe zu ihrer Begrüßung verebbt, da flammen sie von neuem auf, als unter den Ehrengästen des Führers Dr. Goebbels, Dr. Ley, Konstantin Hierl und Dr. Todt am Saaleingang sichtbar werden und unmittelbar an den Tischen vor dem Rednerpodium Platz nehmen. Neben ihnen sieht man schon früher eingetroffene Teilnehmer des Appells. Unter ihnen Kriebel, Maurice, Ritter v. Epp und viele andere aus der Alten Garde. Dann kommt Wilhelm Brückner, der Führer des SA-Regiments München. An jedem Tisch muß er haltmachen, um vielen Kampfgefährten die Hände zu schütteln. Mit lebhaften Zurufen wird auch die Schwester Pia, die einzige Trägerin des Blutordens, an der historischen Stätte empfangen.

Christian Weber eröffnet wie immer den Appell mit einem Gedenken an die für Deutschland Gefallenen, zu deren Ehren sich alles von den Plätzen erhoben hat.

Fortsetzung siehe Seite 2

Durch Opfer zum Sieg

Mannheim, 8. November.

Wir alle stehen noch ganz unter dem Eindruck der gewaltigen Rede, die der Führer an diesem 8. November 1939 an der historischen Stätte in München gehalten hat. Sie verschlug uns fast den Atem, und im Geiste stimmten wir immer wieder in den Beifall derer ein, die im Münchener Bürgerbräukeller unmittelbare Zeugen dieser denkwürdigen Stunde sein durften. Das Entscheidende aber ist, daß sich über die Wellen des Rundfunks die geballte Kraft und die gläubige Zuversicht, von denen die Rede des Führers vom ersten bis zum letzten Wort beseelt war, allen mitgeteilt und sich bei jedem einzelnen ganz tief im Herzen eingegraben hat. Diese Kampfentschlossenheit des Führers lebt nun im ganzen deutschen Volk. Sie wird auch nicht eher wieder daraus verschwinden, bis nicht jenes England am Boden liegt, das diese Kampfentschlossenheit der deutschen Nation so verantwortungslos herausgefordert hat. Es kann mit diesem England kein Kompromiß mehr geben. Darüber ist sich nun auch der letzte Deutsche klar geworden. Es gilt zu kämpfen. England hat genug Gelegenheit gehabt, friedlich Seite an Seite mit Deutschland leben zu können. Es hat auch nach Ausbruch des Konflikts noch genügend Gelegenheiten gehabt, die Friedenshand des Führers zu ergreifen. Alle Möglichkeiten aber hat London in den Wind geschlagen. Nun stehen wir uns Auge in Auge gegenüber. Ein Zurück gibt es nicht mehr. England wird die deutsche Schwerthand zu fühlen bekommen, daß es eines Tages bitter bereuen mag, nicht rechtzeitig umgekehrt zu sein. Es wird diese deutsche Schwerthand zu fühlen bekommen wie noch kein Staat zuvor. Diese Gewißheit hat die deutsche Nation erneut nach der Rede des Führers am Mittwochabend im Münchener Bürgerbräukeller erhalten. Und gläubig und voll tiefsten Vertrauens folgt das deutsche Volk seinem Führer wie jene ersten nationalsozialistischen Kämpfer vor nunmehr 16 Jahren auf dem Marsch zur Feldherrnhalle.

Aus den Opfern, die dieser Marsch einst erforderte, ist dann der Sieg der nationalsozialistischen Idee geboren. Das Blutopfer von der Feldherrnhalle hat die reifste Frucht getragen, die jemals dem deutschen Volk aus einem Blutopfer erwachsen ist. Diese Toten sind für ein ganzes Volk zu einem heiligen Symbol geworden. Dieses Symbol aber — und das hat uns am Mittwochabend der Führer in einzigartiger Weise nahegebracht — lehrt uns, daß für den Sieg einer wahrhaft großen Idee immer Opfer gefordert werden. Der Sieg aber wird um so größer und nachhaltiger sein, je stärker die Idee ist, für die Menschen bereit waren, zu sterben. Hätte sonst aus den sechzehn Toten von der Feldherrnhalle nach der furchtbaren Schmach des November 1918 und des Friedensdiktates von Versailles ein Großdeutsches Reich, ein in sich geschlossenes deutsches Volk, eine unvergleichlich starke deutsche Wehrmacht, eine beispiellos dastehende soziale Gerechtigkeit geboren werden können? Das Blutopfer von der Feldherrnhalle gibt uns die Gewißheit, daß das deutsche Volk, solange es bereit und fähig ist, im Geiste der Münchener Kämpfer zu leben und zu handeln, nie und nimmer verloren sein wird. Den Schwur aber, in diesem Geiste zu leben, hat das deutsche Volk am Mittwoch aus tiefstem Glauben an den Endsieg erneuert.

*

Zwischen den zwei Millionen Toten des Weltkrieges und den 10 000 Toten des Feldzugs gegen Polen liegen diese Sechzehn von der Feldherrnhalle. Als noch der Sinn dieses Opfers nicht im ganzen deutschen Volke zutiefst verstanden wurde, mochte mancher gefragt haben, was vermögen denn die sechzehn Toten vom 9. November 1923 gegen die zwei Millionen des Weltkrieges? Aber die so fragten, verkannten den Sinn des Opfers, des Sterbens für eine Idee. Sind nicht auch den Freiheitskämpfern von 1813, die elf Schillschen Offiziere in Wesel, die von den Franzosen erschossen wurden, zu einem ihnen voranleuchtenden Symbol geworden? Wurde nicht auch Schlageters Opfertod zu einem weithin leuchtenden Fanal? Und wie ist es mit Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath? Es kommt nicht auf die Zahl derer an, die starben, sondern auf die Art, in der sie ihr Leben für eine große Idee darbrachten. Und im Glauben an Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Idee starben die Sechzehn. Wer aber wollte bestreiten, daß diese Idee unendlich Großes mit dem deutschen Volke zuwege gebracht hat? Das Opfer dieser Sechzehn bedeutet aber noch mehr. Es steht am Anfang einer Entwicklung, wie sie das deutsche Volk noch niemals zuvor erlebt hat. Es ist einer jener großen Ausgangspunkte, die, wie das so oft in der Geschichte ist, zunächst unwägbar sind. Erst der Gang der Geschichte erweist dann den eigentlichen Wert und den tiefen Sinn, der mit diesem Ausgangspunkt verbunden gewesen war.

*

An der Feldherrnhalle hat der nationalsozialistische Kampf um das Reich seine Weihe erhalten. Damals, im November 1923, als in Deutschland alles drunter und drüber ging, unternahm Adolf Hitler jenes heroische Wagnis, das deutsche Volk vor die Entscheidung zu stellen, ob es sich auf sich selbst besinnen oder aber für immer auf eine deutsche Zukunft verzichten wolle. Heroisch deshalb, weil in diesem

Ruchloses Verbrechen in München

Anschlag auf den Bürgerbräukeller / 6 Tote und über 60 Verletzte
Das Ausland hat die Hand im Spiel

München, 9. November. (HB-Funk)

Der Führer traf gestern anläßlich der Erinnerungsfeier der alten Kämpfer zu einem kurzen Besuch in München ein. An Stelle des Parteigenossen Hess hielt der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Staatsgeschäfte den Führer zwangen, noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren, verließ er früher, als ursprünglich vorgesehen, den Bürgerbräukeller und begab sich zum Bahnhof in den dort bereitstehenden Zug.

Kurz nach Abfahrt des Führers ereignete sich im Bürgerbräukeller die Explosion. Von den noch im Saal anwesenden alten Kämpfern der Bewegung wurden sechs getötet und über 60 verletzt.

Das Attentat, das auf ausländische Anstiftung hinweist, löste in München sofort eine fanatische Empörung aus.

Zur Feststellung der Täter ist eine Belohnung von 500 000 Reichsmark ausgesetzt worden.

*

jb Mannheim, 9. November.

Mit fanatischer Empörung vernimmt das deutsche Volk die Kunde von dem verbrecherischen Anschlag, der am Mittwochabend in München auf den Führer versucht worden ist und dem eine Anzahl alter treuer Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zum Opfer fiel. Ein millionenfaches Dankgebet steigt zum Himmel auf, daß der Führer durch glückliche Umstände bewahrt und der deutschen Nation erhalten geblieben ist.

Das sind die Mittel, mit denen die Feinde Deutschlands glauben, uns zu Boden zwingen zu können. Mit offenem Visier, wie es ritterlichem Brauch entspricht, scheinen sie den Kampf nicht zu wagen. Blockade gegen Frauen und Kinder, Lügenpropaganda und Meuchelmord sind die Mittel, die England anwendet, um gegen den Gegner zu kämpfen. Knallten nicht eben erst die Schüsse des englischen Secret Service auf den Straßen der rumänischen Hauptstadt, um den rumänischen Ministerpräsidenten niederzustrecken? Der Secret Service hat auch — daran besteht kein Zweifel — in München seine Hand im Spiele gehabt. Irgendwo mag er verkommene Subjekte, die nichts zu verlieren hatten, gedungen haben, den Funken an die Zündschnur zu legen.

Aber England irrt sich! Mit solchen Methoden kann es das nationalsozialistische Deutschland nicht besiegen. Es fügt unser Volk nur noch fester zusammen und läßt es nur noch entschlossener zum Kampf antreten. Allen denen aber, die sich irgendwie innerhalb der Grenzen des Reiches zum Handlanger der englischen Mörder machten, mag es gesagt sein, daß nun mit ihnen Fraktur geredet wird. Es gibt keine Gnade mehr für Staatsfeinde. Das Leben des Führers und aller seiner Getreuen gehört dem gesamten deutschen Volk. Und dieses deutsche Volk wird es nicht dulden, daß das Leben des Führers noch einmal irgendwie bedroht wird!

Der Führer verließ München

München, 9. November. (HB-Funk.)

Nach Abschluß der Erinnerungsfeiern im Bürgerbräukeller verließ der Führer im Sonderzug die Hauptstadt der Bewegung.

Heute keine Heßrede

Berlin, 8. November. (HB-Funk.)

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt, daß die für Donnerstag, 9. November, 19.30 Uhr, angekündigte Rundfunkansprache des Stellvertreters des Führers ausfällt, da der Führer bereits gesprochen hat.

MARCHIVUM

Hexenkessel von Verrat und Zersetzung, von Verantwortungslosigkeit und Untergangsstimmung, da alles verzweifeln wollte, tatenlos die Hände in den Schoß legte oder zum gierigen Nutznießer einer Revolte defaitistischer Elemente und jüdischer Schieber und Spekulanten wurde, ein ungeheurer Mut dazu gehörte, in einem derart kritischen Augenblick eine entscheidende Antwort zu verlangen. Heroisch aber auch deshalb, weil die Beantwortung dieser Frage nach menschlichem Ermessen nur mit Blut geschrieben werden konnte.

Wir kennen den Ausgang dieser ungeheuren Kraft- und Mutprobe. Aber wir wissen heute auch um ihren tieferen Sinn. Während es damals scheinen mußte, als ob alles verloren sei, ist in Wirklichkeit dieser Marsch durch Münchens Straßen, ist dieser Mord an der Feldherrnhalle doch der Ausgangspunkt der großen Erneuerung geworden. Damals — auch das wissen wir heute — war die Zeit noch nicht reif. Und Adolf Hitler selbst hat die Begrenztheit des damaligen Unternehmens und seinen tiefen Sinn einmal ganz deutlich und offen zusammengefaßt, als er sagte: „Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Dieser Entschluß war aber unumgänglich notwendig; irgendeiner mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegentreten. Ich habe es gewagt. Das Schicksal hat es dann aber gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlage hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute! Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Allein, dieses tapfere Handeln ist nicht vergeblich gewesen. Denn aus ihm ist dann am Ende doch die große nationale Bewegung gekommen." Und in ähnlichem Zusammenhang sagte der Führer beim Gedenken an diese Novembertage: „Wir haben dem ganzen deutschen Volke die Augen geöffnet, und wir haben der Bewegung den Heroismus in die Wiege gelegt, den sie später brauchte: die Tat des 8./9. November hat nicht nur die Kunde von einer Revolution über Deutschland getragen, sondern auch die Kunde einer neuen Weltanschauung."

Das aber ist das entscheidende Moment. Der historische Abstand erst macht die Konturen ganz deutlich. Er schält aus den ungeheuer vielen Erscheinungen des täglichen geschichtlichen Lebens das Einmalige, Bleibende heraus. Was vorher manchem wichtig und bedeutungsvoll erschien, schrumpft zusammen und tritt ab. Aber das, was früher unerkannt doch schon Größe und geschichtsbildende Kraft in sich trug, setzt sich vor der Geschichte durch, behauptet sich und wächst zu der ihm zukommenden tatsächlichen Größe empor. Geschichtsbildende Kraft aber hat dieses Blutopfer vor der Feldherrnhalle gehabt wie kein anderes Opfer zu irgendeiner andern Zeit, das auf der Wende zwischen zwei Zeitaltern gebracht wurde. Der Führer hat einmal keinen Zweifel darüber geäußert, ob dem Nationalsozialismus der endgültige Sieg in einer Richtung und in einem Ausmaß, wie es dann seit dem 30. Januar 1933 geschehen, beschieden worden wäre, wenn nicht der Kampf durch das Blutopfer vom 9. November 1923 und durch alle andern Kämpfer, die im Einsatz für die nationalsozialistische Idee ermordet wurden, einen ganz starken, vorwärtstreibenden Impuls erhalten hätte. Je größer das Opfer, desto tiefer senkt sich die Saat in das Erdreich völkischen Behauptungswillens ein, desto kräftiger reift die Frucht der Ernte entgegen. So wurde der 9. November uns zu jenem Symbol, das er nun für alle Zeiten deutscher Geschichte bleiben wird. Wir mußten noch durch tausend neue Leiden und Enttäuschungen, durch Entbehrungen und Entsagungen hindurch. Aber das neue deutsche Leben hatte sich Bahn gebrochen, aus den schmalen Keimen wurden feste Wurzeln und starke Aeste.

*

In unseren Tagen nun erleben wir die große Bewährung. Worum es geht, — der Führer hat es uns am Mittwochabend noch einmal vor Augen geführt. Was unsere Gegner wollen, — Adolf Hitler hat am Mittwochabend noch einmal in die letzten Tiefen ihrer niederträchtigen Absichten, ihrer Lügen und Verleumdungen, ihres Falschspiels und ihrer Heuchelei hineingeleuchtet. Wir wissen, daß es nun nur noch eine harte und klare Entscheidung zwischen deutschem Recht und britischem Unrecht, zwischen der Verteidigung deutscher Lebensnotwendigkeiten und dem britischen Versuch, uns diese Lebensnotwendigkeit zu zerbrechen, geben kann. Wohlan, das deutsche Volk ist bereit, den Entscheidungskampf auf sich zu nehmen. In diesen Kampf aber ziehen wir in dem gleichen Glauben an die Sieghaftigkeit der Idee, in dem die Kämpfer von der Feldherrnhalle sich opferten, damit Deutschland lebe. Ihr Opfertod, der zum Symbol deutschen Behauptungswillens geworden ist, erhält somit in unseren Tagen eine neue Aufgabe. Aus dem Opfer vom 9. November 1923 wurde ein neues Reich, aus dem Opfer, das man aus Neid, Mißgunst und Herrschsucht dem deutschen Volk in unseren Tagen erneut aufzwingt, wird dieses in der nationalsozialistischen Revolution geborene Großdeutsche Reich nur noch fester und unerschütterlicher zusammengekittet werden. Das ist unser Glaube, mit dem wir in den Kampf ziehen. **Dr. Jürgen Bachmann.**

Insgesamt 86 Gewerkschaften in Paris ausgeschlossen

j.b. Genf, 9. November.

Die Zahl der Pariser Gewerkschaftssyndikate, die wegen ihrer Friedenspropaganda aus der Arbeitsbörse ausgeschlossen wurden, hat sich auf 86 erhöht. Ihre Büros wurden von der Polizei geräumt. In der Begründung wird gesagt, die ausgeschlossenen Syndikate hätten sich geweigert, den deutsch-russischen Pakt und den Angriff gegen Polen zu verurteilen. Mit anderen Worten, diese Syndikate, denen hunderttausende von Arbeitern angehören, wollen Deutschland nicht verfluchen und lehnen den Krieg gegen Deutschland ab. Deshalb sind sie nun der sozialen Betreuung beraubt worden.

Die Toten der Feldherrnhalle - ein Symbol

Fortsetzung von Seite 1

Grimminger trägt die Blutfahne

Dann setzt der Gaumusikzug wieder mit einem alten Kampflied ein. Inzwischen ist die Stunde nähergerückt, in der der Führer eintreffen muß. Feierliches Schweigen unterbricht jetzt die Gespräche, alles hat sich erhoben und grüßt die Blutfahne, die das Sterben der 16 Kameraden sah. Obersturmbannführer Grimminger, ebenfalls im Braunhemd, trägt das geheiligte Zeichen auf seinen Platz hinter dem Rednerpult, und jetzt muß jede Minute der Führer kommen. Im Saal ist alles still geworden, die Erwartung ist auf den Höhepunkt gestiegen, der Badenweiler Marsch klingt auf, die Männer springen auf:

Der Führer ist im Saal

Eine Woge des Jubels, der nirgends so innig sein kann wie hier im Bürgerbräukeller, schlägt ihm entgegen. Durch ein Spalier erhobener Arme geht der Führer, gefolgt von Rudolf Heß, Wilhelm Brückner, Julius Schaub und Ulrich Graf durch die Reihen seiner alten Kampfgefährten zur Saalmitte, wo er unter ihnen seinen Platz nimmt. Christian Weber meldet dem Führer, daß die Alten Kämpfer wieder zum Appell angetreten sind, und aus dem Willkommensgruß, der ihn empfing, habe er ersehen können, daß ihre Herzen gesprochen hätten. Er dankt dem Führer, daß er wieder zu seinen alten Mitkämpfern gekommen ist.

Und dann begrüßt den Führer erneut ein minutenlanger ohrenbetäubender Sturm der Liebe und Verehrung, der erst verklingt, als der Führer, der auf dem feldgrauen Rock ebenfalls das Band des Blutordens trägt, auf die Rednerkanzel tritt, um zu den Männern vom 9. November und zur ganzen Nation zu sprechen.

Führer befiehl — wir folgen!

Die gedämpfte Ruhe ist zur lautlosen Stille geworden. Die Alten Kämpfer, die so oft den Führer in diesen zurückliegenden Jahren gehört haben, stehen wieder wie immer im Banne seiner Rede. Er spricht zu ihnen, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind durch 16 Jahre gemeinsamen Kampfes und gemeinsamer Arbeit, denn sie sind es, die ihn als erste verstanden haben.

Und mit diesen Männern geht der Führer heute noch einmal den Weg, den unendlich mühsamen, steinigen Weg, an dessen einem Ende ein Deutschland der Ohnmacht, der Schwäche und des Verfalls stand, an dessen anderem Ende aber ein Reich der Macht und Größe aufgerichtet ist. Die Feldgrauen und Braunhemden, die hier versammelt sind, sie allein wissen es, wieviel Glaube und wieviel Hingabe und Einsatz dazu gehörte, dem Führer zu folgen zu einer Zeit, wo der Widerstand unendlich schien. Aber die Not, die damals herrschte, hat sie zusammengeführt und zu einer untrennbaren Gemeinschaft zusammengeschweißt. Das Deutschland, das durch britische Heuchelei, durch Lügen und Taschenspielerkunststücke die deutsche Nation ehrlos und wehrlos gemacht hat, dieses Deutschland der Schmach und der Schande hat damals die nationalsozialistische Bewegung geboren, und die Männer aus den ersten und schwersten Jahren der Partei mit einem unbeirrbaren Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht erfüllt.

Abrechnung mit den scheinheiligen Pharisäern

Und darum sind die Zustimmungskundgebungen der Alten Garde gerade an jenen Stellen in der Rede des Führers besonders stark, wo der Führer mit diesen scheinheiligen Pharisäern, den englischen Kriegshetzern, schonungslos und erbarmungslos zu Gericht geht. Und so oft er hineinleuchtet in die niederträchtigen Methoden, deren sich die gewissenlosen und verantwortungslosen Elemente des imperialistischen Kapitalismus 1914 bis 1918 genau so bedient haben wie heute, will der Beifall der Zuhörer kein Ende nehmen. Schallende Heiterkeit und brausende Heilrufe wechseln ab und begleiten Satz für Satz des Führers, mit denen er überzeugend und eindringlich die Alleinschuldigen an diesem Krieg brandmarkt. Und wieder jubeln die alten Kampfgefährten des Führers, als er ausruft, daß wir nichts vergessen haben, von all dem, was England uns angetan hat, daß wir wohl aber etwas dazugelernt haben.

Das Recht der 82 Millionen Deutschen

Deutschland hat keine Kriegsziele und hat nie Kriegsziele gehabt. Das deutsche Volk kämpft für sein Recht, für das Recht von 82 Millionen Deutschen, es kämpft für seine nationalsozialistische Gemeinschaft und läßt es nie und nimmer zu, daß irgend jemand in der Welt der deutschen Nation dieses heilige Recht antastet. Der Führer ist der Garant und der Wahrer deutscher Ehre und deutschen Rechtes. Minutenlang ist der Saal erfüllt von dem Jubel und den Begeisterungsstürmen. Die kampferprobten und kampfgewohnten Männer, die hier an historischer Stätte sitzen, sie machen sich in diesem Augenblick zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und sie werden nie und niemals zulassen, daß sich feindliche Kräfte an dem heiligen Recht des deutschen Volkes vergreifen.

Aus den Opfern wurde der Sieg

Diese Bewegung geht durch die Reihen, als der Führer derer gedenkt, die im Kampf um ein freies Deutschland ihr Leben gegeben haben. Alle sind aufgestanden von ihren Plätzen und heben den Arm zum Gruß an die Toten. Und nicht minder dankbar spricht der Führer von denen, die in der Heimat auf ihrem Posten stehen und treu und gewissenhaft ihre harte und schwere Pflicht erfüllen. Die Kraft aber, die alle draußen an der Front und daheim zum letzten Einsatz befähigt, sie strömt aus dem Opfergang derer, die vor nun 16 Jahren den Versuch unternommen haben, das deutsche Schicksal zu wenden.

Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Volk aus dem grauen Düster des Gestern zur Kraft und Macht, zur Geschlossenheit und Einigkeit von heute geführt. Und niemand wird der deutschen Nation den Sieg entreißen, wenn sie die Ideale der Bewegung auch in Zukunft wachhält und den schwersten Einsatz für ihr Recht, ihre Freiheit und ihr Leben nicht scheut.

Als der Führer geendet, ist die Stunde erfüllt mit Freude und Dank, mit Stolz und Zuversicht. Was kann Großdeutschland geschehen? Hinter seinem Führer steht die geballte Kraft von über 80 Millionen, steht eine Gemeinschaft, jung, kraftvoll, hart und entschlossen bis zum letzten.

Die nationalen Lieder erklingen. Sie sind wie ein heiliger Schwur.

Dann nimmt der Führer Abschied von seinen Kameraden aus den ersten Jahren der Kampfzeit. Wieder bereiten sie ihm einzigartige Huldigungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit. Es scheint, als würden die Wände des Bürgerbräukellers zurücktreten, als würde das ganze deutsche Volk hereinströmen und seinem Führer, seinem ersten Kämpfer zurufen: Führer befiehl, wir folgen!

Noch lange hallen die Heilrufe der Alten Garde dem Führer nach auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

Der Appell des Führers an die deutsche Nation

München, 8. Nov. (HB-Funk.)

Die Rede des Führers vor den Alten Kämpfern der Bewegung im Bürgerbräu-Keller hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Meine deutschen Volksgenossen!

Auf wenige Stunden bin ich zu euch gekommen, um in eurer Mitte wieder die Erinnerung an einen Tag zu erleben, der für uns, für die Bewegung und somit für das ganze deutsche Volk von größter Bedeutung war.

Es war ein schwerer Entschluß, den ich damals fassen mußte und zur Durchführung brachte. Der scheinbare Fehlschlag ist zur Geburt der großen nationalsozialistischen Freiheitsbewegung geworden, denn in der Folge dieses Fehlschlages kam jener große Prozeß, der es uns ermöglichte, zum ersten Male vor aller Oeffentlichkeit für unsere Auffassung, für unsere Ziele und für unseren Entschluß einzutreten, die Verantwortung zu übernehmen und damit große Massen unseres Volkes mit unserem Gedankengut vertraut zu machen.

Wenn in den vier Jahren vom Jahre 1919 bis 1923 die nationalsozialistische Bewegung so emporwachsen konnte, daß es ihr gelang, zum ersten Male immerhin in einem aufrüttelnden Ereignis die ganze Nation zu mobilisieren, dann war dies der allgemeinen Lage zuzuschreiben, in der sich Deutschland befand.

Eine furchtbare Katastrophe war über unser Volk und unser Land hereingebrochen. Nach einem fast 45jährigen Frieden hatte man Deutschland in einen Krieg getrieben. Es wurde viel über die Kriegsschuld gesprochen. Wir wissen es heute genau — und wußten es damals schon —, daß den Reichsregierungen bis zum Jahre 1914 eigentlich nur eine einzige Schuld beigemessen werden kann, nämlich die Schuld, nicht alles getan zu haben, was im Dienste der nationalen Erstarkung getan werden mußte und konnte.

Selbstvertrauen im Felde geboren

Man konnte ihnen weiter die Schuld beimessen, daß sie sich erst in dem für Deutschland ungünstigsten Augenblick zum Kriege treiben ließen. Denn es war kein Zweifel, daß, wenn Deutschland wirklich den Krieg gewollt hätte, vorher bessere Gelegenheiten dazu vorhanden gewesen wären. Diejenigen Kräfte, die damals gegen uns standen, haben auch jetzt wieder den Krieg gegen Deutschland angezettelt — mit den gleichen Phrasen und mit den gleichen Lügen. Wir alle — soweit wir damals Soldaten gewesen sind — wissen, daß uns Engländer und Franzosen nicht auf dem Felde niedergezwungen haben. Es hat einer großen Lüge bedurft, um unserem Volke die Waffen zu stehlen. Es gibt heute vielleicht den einen oder anderen im Auslande, der sich über mein großes Selbstvertrauen wundert. Ich kann dazu nur sagen: Dieses Selbstvertrauen habe ich im Felde gewonnen! In den vier Jahren hatte ich niemals auch nur einen Augenblick lang die Ueberzeugung oder das drückende Bewußtsein, daß irgendein Gegner uns überlegen sein könnte. Weder Franzosen noch Engländer hatten mehr Mut, mehr Tapferkeit und Todesverachtung aufgebracht, als der deutsche Soldat!

Die Lügen unserer Gegner zwangen uns nieder

Was Deutschland damals zum Erliegen brachte, waren die Lügen unserer Gegner. Es waren die Lügen der gleichen Männer, die auch heute wieder lügen, weil sie ja die gleichen alten Kriegshetzer sind, denen Deutschland schon einmal gegenüberstand.

Damals hat Herr Churchill zum Kriege gehetzt, und in Deutschland war eine schwache Regierung. Heute hetzt derselbe Herr Churchill wieder zum Kriege, aber in Deutschland ist nun eine andere Regierung! (Die alten Kampfgefährten des Führers jubeln ihm stürmisch zu.) Denn die Regierung von heute lag damals den Engländern im Kampfe gegenüber. Sie hat daher nicht mehr Respekt vor ihnen, als vor irgend jemand anderem. Sie hat nicht das geringste Gefühl einer Unterlegenheit, sondern im Gegenteil die Ueberzeugung der Ueberlegenheit.

Die Lügen waren damals die gleichen wie heute.

Für was ist England damals in den Krieg gezogen?

Seltsamer Freiheitsbegriff

Man sagte 1914 erstens: Großbritannien kämpft für die Freiheit der kleinen Nationen. (Heiterkeit.) **Wir haben dann später gesehen, wie Großbritannien mit der Freiheit dieser kleinen Nationen umgesprungen ist, wie wenig sich seine sogenannten Staatsmänner um die Freiheit dieser kleinen Nationen bekümmerten, wie sie Minoritäten unterdrückten, Völker mißhandelten — so wie sie das ja auch heute tun, wenn es ihren Zwecken dient und in ihr Programm paßt.**

Wo blieb die vielgepriesene Gerechtigkeit?

Dann sagte man: England kämpft für die Gerechtigkeit! England hatte allerdings schon 300 Jahre lang für die Gerechtigkeit gekämpft (Erneute Heiterkeit) und hat dafür als Lohn vom lieben Gott ungefähr 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde bekommen (abermals stürmische Heiterkeit) und außerdem das „Recht", 480 Millionen Menschen zu beherrschen. So lohnt Gott die Völker, die „nur für die Gerechtigkeit" kämpfen! (Wieder wecken die Worte des Führers stürmische Heiterkeit). Besonders solche Völker, die für die „Selbstbestimmung der anderen" kämpfen, denn England hat 1914 ja angeblich für dieses Selbstbestimmungsrecht gekämpft. Man erklärte: „Der britische Soldat kämpft nicht für eigene Interessen, sondern für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker." England hätte nun damals in seinem eigenen britischen Reich das Selbstbestimmungsrecht proklamieren können! Aber das hat man sich wohl erst für den nächsten Krieg aufgespart! (Erneute Heiterkeit.)

Phrasen von Zivilisation und Humanität

Und dann kämpfte England damals für die „Zivilisation"; denn das gibt es nur in England. Nur in den englischen Bergarbeiterdistrikten, in den englischen Elendsgebieten herrscht Zivilisation, in Whitechapel und in den anderen Quartieren des Massenelends und der sozialen Verkommenheit! (Stürmischer Beifall.)

Und außerdem zog damals England — wie schon von jeher — für die „Humanität" in das Feld. Die Humanität hat man zunächst allerdings als Sprengpulver in Granaten geladen. Aber man darf ja auch mit schlechten Waffen kämpfen, wenn man nur für ein edles hohes Ziel streitet. Und das hat England ja immer getan!

Man ging noch einen Schritt weiter und erklärte: „Wir Engländer kämpfen überhaupt nicht gegen das deutsche Volk, sondern im Gegenteil, wir lieben das deutsche Volk. (Immer stürmischer wird die Heiterkeit der Alten Kämpfer.) Wir Churchill, Chamberlain usw. kämpfen nur gegen das das deutsche Volk unterdrückende Regime. Denn wir Engländer haben nur eine Aufgabe: Deutschland von seinem Regime frei und das deutsche Volk dadurch glücklich zu machen. (Wieder geht eine Welle von Heiterkeit durch den Saal.)

Weitere englische „Kriegsziele"

Und zu diesem Zweck kämpft der Engländer vor allem dafür, daß das deutsche Volk von den Lasten des Militarismus erlöst wird. Ja, es soll soweit kommen, daß es Waffen überhaupt nicht mehr zu tragen braucht. Wir Engländer wollen es daher ganz und gar von Waffen frei machen. Man erklärte weiter, es sei eine Gemeinheit, wenn man schreibe, daß wir etwas gegen den deutschen Handel haben. „Im Gegenteil, wir wollen die Freiheit des Handels. Wir haben nichts gegen die deutsche Handelsflotte," so sagte damals Herr Churchill. Man erklärte, daß es eine infame Verleumdung sei, zu behaupten, daß die Engländer Absichten auf die deutschen Kolonien hätten, ja eine Gemeinheit, so etwas auch nur zu denken; so erklärte man 1914, 1915, 1916 und auch noch 1918.

Man ging noch einen Schritt weiter und sagte, man kämpfe überhaupt gar nicht für einen Sieg, man kämpfe für einen Frieden der Verständigung, für einen Frieden der Versöhnung und vor allem der Gleichberechtigung. Und dieser Frieden sollte es ermöglichen, daß man in der Zukunft überhaupt auf die Rüstungen würde verzichten können. Man kämpfte so-

MARCHIVUM

Der Entschluß zur Aktion am 8. November 1923

mit in Wahrheit gegen den Krieg. England kämpfte gegen den Krieg, um ihn auszurotten, nämlich den Krieg der Bekriegten, den Widerstand der Ueberfallenen. (Brausender Beifall.) Man erklärte daher, es könne keine Rede davon sein, daß es das Ziel der britischen Kriegspolitik sei, Kriegsentschädigung herauszuholen, sondern im Gegenteil, man strebte nach einem Frieden ohne Entschädigung, und dieser Friede sollte durch eine allgemeine Abrüstung und eine alle Völker verbindende Institution gekrönt werden.

Wilsons 14 Punkte

Und das hat der große Sekundant Englands, Wilson, in 14 Punkten zusammengefaßt, und dann durch drei weitere ergänzt, in denen uns also versichert wurde, daß wir nichts zu befürchten hätten und keine ungerechte Behandlung zu erwarten brauchten, und daß wir nur im Vertrauen auf England die Waffen niederlegen müßten, um dann in eine wahre Völkergemeinschaft aufgenommen zu werden, in der das Recht herrschen würde, und daß die Kolonien dann gerecht verteilt werden und alle berechtigten Ansprüche auf Kolonien ihre Beachtung finden würden. Das alles würde dann im Völkerbund die letzte Weihe finden. Der Krieg würde damit endgültig beseitigt sein und es sollte somit der ewige Friede kommen.

Es war vom englischen Standpunkt aus begreiflich, daß jemand, der 40 Millionen Quadratkilometer und damit 480 Millionen Menschen mit nur 46 Millionen beherrscht, den Wunsch haben muß, daß jetzt endlich Ruhe herrschen soll, nachdem die Welt 300 Jahre lang den englischen Eroberungskrieg gehabt hatte. (Wieder bricht stürmischer Beifall los.)

„300 Jahre lang haben wir Land um Land unterjocht, Volk um Volk niedergeworfen. Jetzt haben wir die Welt, und damit soll jetzt endlich Ruhe sein!" Das ist verständlich, und es war begreiflich, daß man nun wirklich im Völkerbund einen Akt der Sterilisierung des nunmehr eingetretenen Zustandes vornehmen wollte.

Es ist allerdings dann alles ganz anders gekommen.

Es tritt nun heute ein englischer Minister auf und sagt mit Tränen in den Augen: „Oh, wie gerne würden wir mit Deutschland zu einer Verständigung kommen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten in das Wort der deutschen Führung."

Genau das gleiche liegt mir auf der Zunge: Wie gern möchten wir mit dem Engländer eine Verständigung herbeiführen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten zu den Worten seiner Führung! (Die Alte Garde des Führers bricht in minutenlangen stürmischen Beifall aus). Denn wann ist jemals ein Volk niederträchtiger belogen und beschwindelt worden als in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten das deutsche Volk durch die englischen Staatsmänner!

Das waren Englands Versprechungen

Wo ist die versprochene Freiheit der Völker geblieben? Wo blieb damit die Gerechtigkeit?

Wo blieb der Friede ohne Sieger und Besiegte?

Wo blieb das Selbstbestimmungsrecht der Völker?

Wo blieb der Verzicht auf Kontributionen?

Wo ist die gerechte Regelung des Kolonialproblems geblieben, die feierliche Erklärung, daß man Deutschland die Kolonien nicht wegnehmen wollte?

Wo ist die heilige Versicherung geblieben, daß man nicht die Absicht hätte, uns unerträgliche Lasten aufzubürden?

Wo endlich sind die Versicherungen geblieben, daß wir als Gleichberechtigte in den Schoß dieses sogenannten Völkerbundes aufgenommen würden?

Wo ist die Versicherung geblieben, daß eine allgemeine Abrüstung stattfinden würde?

Lauter Lügen und Wortbrüche.

Man hat uns unsere Kolonien genommen, unseren Handel zerschlagen. Man hat unsere Handelsflotte geraubt, Millionen Deutsche von uns weggerissen und mißhandelt. Man hat unserem Volk Kontributionen aufgebürdet, die wir nicht in hundert Jahren hätten abtragen können. Man hat uns ins tiefste Elend gestoßen. Aus diesem Elend aber ist die nationalsozialistische Bewegung erstanden.

Man soll heute nicht so tun, als ob man einem Deutschland, das nicht nationalsozialistisch wäre, das goldene britische Herz öffnen wollte. Das Deutschland, das wir einst kennenlernten, war weiß Gott alles andere als nationalsozialistisch; das war demokratisch, das war weltbürgerlich, das glaubte noch blindlings an die Versicherungen britischer Staatsmänner. Dieses Deutschland hat Vertrauen gehabt, hat sich selbst abgerüstet und sich selbst entehrt. Und es ist erst recht belogen und betrogen worden! Und aus dieser Not, die daraus kam, ist unsere Bewegung gekommen! (Die Alten Kämpfer bestätigen die Worte des Führers mit neuem stürmischem, anhaltendem Beifall).

Das Schanddiktat von Versailles

Aus dem größten Wortbruch aller Zeiten ist ein Spaa gekommen und wurde später das Schanddiktat von Versailles. Sie wissen es, meine alten Kampfgenossen, wie ich gerade von dieser Stelle aus Ihnen immer und immer wieder diesen Vertrag dargelegt habe Punkt für Punkt. Ueber 440 Artikel, deren jeder einzelne eine Beleidigung und Vergewaltigung einer großen Nation war. Elend und Verzweiflung erfaßte damals unser Volk. Dann kamen die Jahre der Inflation, des Raubes aller Lebensmöglichkeiten, die Zeit der großen Erwerbslosigkeit, der ungeheuren Selbstmorde in Deutschland. Wir haben in diesem Deutschland in zwei Jahren mehr Selbstmorde gehabt, als Amerikaner im Laufe des Krieges im Westen gefallen sind. Aus dieser großen Not ist die nationalsozialistische Bewegung entstanden, und sie hat daher auch schwere Entschlüsse fassen müssen, vom ersten Tage an.

Und einer dieser Entschlüsse war der Entschluß zur Revolte vom 8. November 1923. Dieser Aufstand ist damals scheinbar mißlungen, allein, aus den Opfern ist dann doch die Rettung Deutschlands gekommen. 16 Tote! Aber Millionen Lebende sind durch sie aufgerichtet worden! Die nationalsozialistische Bewegung hat damals ihren Siegeszug begonnen.

Seitdem ist nun Deutschland eine Weltmacht geworden — durch unsere Bewegung! Freilich, es war verständlich, daß der alte Feind sich in dem Augenblick wieder regte, in dem wir die Folgen der Niederlage zu überwinden begannen.

Es gibt nun ohne Zweifel zweierlei Engländer. Wir wollen hier nicht ungerecht sein. Es gibt auch in England zahlreiche Menschen, denen dieses ganze heuchlerische Gebaren innerlich nicht behagt und die damit nichts zu tun haben wollen.

Allein, sie sind entweder mundtot gemacht oder sie sind selbst hilflos. Für uns ist entscheidend, daß wir diesen Engländer, den wir selber jahrelang suchten, nicht gefunden haben. Sie, meine Parteigenossen wissen, wie ich mich fast zwei Jahrzehnte lang um die Verständigung mit England bemühte. Welche Beschränkungen haben wir nicht der deutschen Politik auferlegt, um eine Verständigung mit England herbeizuführen! Ebenso ist es mit Frankreich. Was haben wir hier nicht alles abgeschrieben, auf was haben wir nicht alles verzichtet! Eines allerdings war selbstverständlich: Einen Lebensverzicht kann keine deutsche Regierung aussprechen! Und vor allem: die nationalsozialistische Regierung denkt gar nicht daran, einen solchen Lebensverzicht auszusprechen! (Die alten Mitkämpfer des Führers jubeln dem Führer mit einer stürmischen Beifallskundgebung zu.)

Im Gegenteil, aus dem Protest gegen den einstigen Lebensverzicht unserer demokratischen Politiker sind wir ja gekommen. Ich werde das Leben und die Sicherheit des deutschen Volkes und Reiches deshalb unter allen Umständen durchsetzen! (Die brausenden Kundgebungen wiederholen sich.)

Ich habe mir niemals angemaßt, in britische oder französische Interessen hineinzureden. Wenn aber heute ein Engländer aufsteht und sagt: „Wir sind verantwortlich für das Schicksal der Völker Mittel- und Osteuropas", — so kann ich diesem Herrn nur antworten: „Genau so sind wir dann verantwortlich für das Schicksal der Völker in Palästina, in Arabien, in Aegypten, für das Schicksal der Völker meinetwegen auch in Indien."

Wenn aber ein vierter Engländer sagt: „Unsere Grenze liegt am Rhein!" und der nächste kommt und erklärt: „Unsere Grenze liegt an der Weichsel!", — dann muß ich ihm antworten: „Meine Herren, sehen Sie, daß Sie zurück zur Themse kommen, sonst werden wir Ihnen nachhelfen..." (Die Kundgebungen steigern sich zu einer großartigen Ovation brausenden Beifalls für den Führer.)

Das heutige Deutschland ist jedenfalls entschlossen, seine Grenzen sicherzustellen und seinen Lebensraum zu wahren.

Deutsche und englische Kultur

Es ist das ein Raum, den auch die Engländer nicht kultiviert haben. Wir sind nirgend hingegangen, wo etwa die Engländer schon vor uns eine Kultur hingebracht hätten. Wenn Lord Halifax in seiner gestrigen Rede erklärte, daß er für die Künste und die Kultur eintritt und deshalb Deutschland vernichtet werden müßte, so können wir nur sagen: Deutschland hat schon eine Kultur gehabt, als die Halifax' davon noch keine Ahnung hatten. (Wieder stimmen die alten Kampfgefährten dem Führer mit stürmischen Beifall zu.) Und in den letzten sechs Jahren ist in Deutschland mehr für die Kultur getan worden, als in den letzten einhundert Jahren in England! (Aufs neue braust minutenlang der Beifall durch den Bürgerbräukeller.) Und wo wir bisher hingekommen sind, da haben wir keine Denkmäler britischer Kulturapostel, sondern nur Kulturdenkmäler großer Deutscher gefunden: In Prag oder in Posen, in Graudenz oder Thorn, in Danzig oder in Wien habe ich mich vergebens bemüht, britische Kulturdenkmäler aufzustöbern. (Heiterkeit!) Wahrscheinlich stehen sie in Aegypten oder in Indien.

Jedenfalls haben wir die deutsche Nation wieder emporgehoben, und zwar von Jahr zu Jahr, beginnend mit dem Jahre 1933 über 1934, 1935 und 1936. Wir haben eine Etappe nach der anderen zurückgelegt. Zug um Zug Deutschland frei und es zugleich stark gemacht! Und hier allerdings verstehe ich die Bekümmernis der internationalen Kriegshetzer: Sie haben zu ihrem Bedauern gesehen, daß das neue Deutschland eben doch nicht mehr das alte Deutschland ist.

Unsere Wehrmacht ist die beste der Welt

Denn ich habe mich bemüht, nicht nur die kulturelle Seite unseres Lebens zu entwickeln, sondern auch die machtmäßige, und zwar gründlich. (Brausender, minutenlanger Beifall.)

Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut — das kann ich ja ruhig heute aussprechen, — wie es eine bessere in der Welt nicht gibt. (Immer stärker wird der jubelnde Beifall der alten Parteigenossen.)

Und hinter dieser Wehrmacht steht ein Volk in einer Geschlossenheit, wie es gleichfalls in der deutschen Geschichte bisher noch nie der Fall war! (Brausende Heilrufe antworten stürmisch dem Führer.) **Und über dieser Wehrmacht und über diesem Volk steht heute eine Regierung von einer fanatischen Willenskraft, Wie auch das in den vergangenen Jahrhunderten in Deutschland noch nicht da war!** (Wieder schlägt dem Führer ein Sturm der Begeisterung entgegen.)

Dieses neue Deutsche Reich hat, wie Sie alle wissen, gar keine Kriegsziele gegen England oder Frankreich besessen. Ich habe in meiner letzten Rede, als ich zum letzten Male England und Frankreich die Hand geboten hatte, auch dazu Stellung genommen. Wenn man uns nun trotzdem angreift, dann kann das nichts zu tun haben etwa mit der Frage Oesterreich, mit der Tschecho-Slowakei oder Polen, denn diese Fragen pflegt man ja je nach Bedarf hervorzuholen oder wieder schnell zu vergessen.

Warum hat England der Sowjetunion nicht den Krieg erklärt?

Der Fall Polen zeigt ja, wie wenig England an der Existenz solcher Staaten interessiert ist, denn sonst hätte es ja auch Sowjetrußland den Krieg erklären müssen, da Polen ja ungefähr halbiert wurde. Aber jetzt sagen die Engländer, das ist gar nicht mehr das Entscheidende, wir haben ein anderes Kriegsziel. (Stürmische Heiterkeit.) Erst war es die Freiheit Polens, dann war es die Ausrottung des Nazismus, und dann waren es wieder die Garantien für die Zukunft. Es wird ja immer etwas anderes sein. Sie werden eben Krieg führen, solange sie jemand finden, der bereit ist, für sie den Krieg zu führen, das heißt sich selbst für sie zu opfern. Die Begründung sind die alten Phrasen. Wenn man nämlich erklärt, daß man für die Freiheit überhaupt und im besonderen eintreten wolle, dann könnte ja Großbritannien der Welt ein wunderbares Beispiel geben, indem es endlich einmal seinen eigenen Völkern die volle Freiheit schenkt. (Brausende Zustimmung.)

Wie edel würde doch dieser neue britische Kreuzzug aussehen, wenn er eingeleitet worden wäre mit der Proklamation der Freiheit für die 350 Millionen Inder oder mit der Proklamation der Unabhängigkeit und des freien Abstimmungsrechtes aller anderen britischen Kolonien! Wie gern würden wir uns dann vor so einem England beugen! Statt dessen sehen wir, wie England diese Millionen Menschen unterdrückt, genau so wie es zugesehen hat, als zahlreiche Millionen Deutsche unterdrückt worden sind. Es bewegt uns daher nicht im geringsten, wenn heute ein britischer Minister salbungsvoll ausruft, England habe überhaupt nur Ideale im Auge und keine selbstsüchtigen Ziele.

Natürlich — ich sagte es schon — haben die Briten noch niemals für selbstsüchtige Ziele gekämpft. Der liebe Gott hat England, eben weil es so uneigennützig kämpfte, schließlich die Menschen und Länder als Lohn geschenkt. (Stürmische Heiterkeit und brausender Beifall für den Führer mischen sich zu einer langen Kundgebung.) Wenn sie also heute nun wieder erklären, daß sie keine eigennützigen Ziele besitzen, dann ist das einfach lächerlich! Das deutsche Volk kann wirklich nur staunen, staunen über die Beschränktheit derer, die glauben, knapp zwanzig Jahre nach dem so ungeheuren Weltbetrug uns mit dem gleichen Schwindel wieder aufwarten zu können.

England als Kulturschöpfer ein Kapitel für sich

Oder, wenn man sagt, daß man für die Kultur eintritt. England als Kulturschöpfer ist ein Kapitel für sich! Wir Deutschen brauchen jedenfalls uns von den Engländern auf dem Gebiet der Kultur nichts vormachen zu lassen. Unsere Musik, unsere Dichtung, unsere Baukunst, unsere Malerei, unsere Bildhauerkunst kann sich mit den englischen Künsten schon absolut vergleichen. Ich glaube, daß ein einziger Deutscher, sagen wir: Beethoven, musikalisch mehr geleistet hat als sämtliche Engländer der Vergangenheit und Gegenwart zusammen. (Brausender Beifall.) Und auch die Pflege dieser Kultur nehmen wir besser wahr, als das die Engländer überhaupt kennen.

Wenn sie dann schließlich sagen, daß es jetzt ihr Kriegsziel sei, endlich dem Kriege ein Ende zu bereiten — dann hätten sie ja gar keinen Krieg anzufangen brauchen! (Mit stürmischem Beifall stimmen die alten Kämpfer dem Führer zu.)

Denn der Krieg ist nur deshalb da, weil England ihn gewollt hat! (Mit einem Orkan von Beifall unterstreichen die Männer von 1923 diese Feststellung des Führers.) Wir sind überzeugt, daß es solange Kriege geben wird, als die Güter der Welt nicht gerecht verteilt sind, und man nicht freiwillig und gerecht diese Güterverteilung vornimmt. (Immer wieder bricht stürmisch der Beifall los.)

Man hätte das ja tun können! Wenn man heute sagt: Ja, dem nationalsozialistischen Deutschland, dem können wir die Kolonien nicht geben, so schmerzlich es uns ist. Wir möchten gern die Rohstoffe dieser Welt verteilen, aber wir müßten sie jemand geben können, zu dem wir Vertrauen haben!

Nun, meine Herren, vor uns gab es ja andere Regierungen in Deutschland! Es waren Regierungen von Englands Gnaden; zum Teil sind sie von England besoldet worden. Zu ihnen müßte man doch Vertrauen besitzen! Warum hat man denn dann ihnen, zu denen man Vertrauen besaß, nicht die Güter gegeben? Aber man brauchte überhaupt nicht zu teilen, man brauchte uns nur unser Eigentum vorher nicht zu rauben! (Minutenlanger Beifall!)

Auch wir sind der Meinung, daß dieser Krieg ein Ende nehmen muß, und daß nicht alle paar Jahre wieder einer kommen kann und kommen darf und kommen soll. Wir halten es daher für notwendig, daß sich die Nationen zu diesem Zwecke auf ihre Einflußgebiete beschränken, d. h. mit anderen Worten, daß der Zustand ein Ende nimmt, daß ein Volk sich anmaßt, den Weltpolizisten zu spielen und überall dreinreden zu wollen. (Wieder unterstreichen brausende Zustimmungskundgebungen die Worte des Führers.) Zumindest, soweit es sich um Deutschland handelt, wird die britische Regierung es noch erkennen, daß der Versuch der Aufrichtung einer Polizeidiktatur über uns scheitern wird und scheitern muß. (Die Kundgebungen verstärken sich zu einer großartigen Bekräftigung dieses Willens.)

Wir haben die britischen Regierungsmänner weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart als Kulturapostel kennengelernt — als Polizeibehörde ertragen wir sie schon aber überhaupt nicht! (Aufs neue brechen stürmisches Händeklatschen und brausender Beifall los.)

England haßt das soziale Deutschland!

Die wahren Gründe ihres Handelns liegen jedoch auf einem anderen Gebiet. **Sie haßten das soziale Deutschland!**

Was haben wir ihnen denn getan? Gar nichts! Haben wir sie bedroht? Nicht ein einziges Mal! Waren wir etwa nicht bereit, mit ihnen Abkommen zu treffen? Jawohl! Wir taten das auch. Haben wir uns nicht selbst Begrenzungen unserer Rüstungen auferlegt? Nein, das hat sie alles nicht interessiert.

Was sie hassen, ist das Deutschland, das ein gefährliches Beispiel für sie ist, das soziale Deutschland, das Deutschland unserer sozialen Arbeitsgesetzgebung, das sie schon vor dem Weltkrieg haßten und das sie auch heute hassen. Dieses Deutschland der Fürsorge, des sozialen Ausgleichs, der Beseitigung der Klassenunterschiede — das hassen sie! (Brausender Beifall unterstreicht die Worte des Führers.) Das Deutschland, das sich im Laufe von sieben Jahren bemüht hat, seinen Volksgenossen ein anständiges Leben zu ermöglichen, das hassen sie.

Das Deutschland, das die Arbeitslosigkeit beseitigt hat, die sie mit all ihrem Reichtum nicht beseitigen konnten, das hassen sie.

Das Deutschland, das seinen Arbeitern anständige Quartiere gibt, das ist es, was sie hassen, weil sie das Gefühl haben, daß davon ihr eigenes Volk „angesteckt" werden könnte! (Immer wieder erhebt sich stürmisch zustimmender Beifall.) Sie hassen das Deutschland der sozialen Gesetzgebung, das Deutschland, das den 1. Mai als den Tag der ehrlichen Arbeit feiert! Sie hassen das Deutschland, das den Kampf für die Verbesserung der Lebensverhältnisse aufgenommen hat. Dieses Deutschland hassen sie! Das volksgesunde Deutschland, das Deutschland, das die Kinder wäscht und sie nicht verlaufen läßt, das nicht Zustände einreißen läßt, die ihre eigene Presse jetzt zugibt — dieses Deutschland hassen sie! (Ein minutenlanger tosender Beifallssturm folgt diesen Worten des Führers.)

Es sind ihre Geldmagnaten, ihre jüdischen und nichtjüdischen internationalen Bankbarone, die uns hassen, weil sie in diesem Deutschland ein schlechtes Vorbild sehen, das andere Völker und vielleicht auch ihr eigenes aufreizen könnte. Sie hassen das Deutschland unserer jungen, gesunden, blühenden Generationen und das Deutschland der Fürsorge für diese Generationen. Und sie hassen selbstverständlich damit auch das starke Deutschland, das Deutschland, das marschiert, und das freiwillig Opfer auf sich nimmt. (Beifallsstürme begleiten die Sätze des Führers.)

Hetze gegen unseren Vierjahresplan

Wie sie uns hassen, das haben wir ja gesehen. Wir machten einen Vierjahresplan, um uns zu helfen. Wir haben durch diesen Vierjahresplan niemandem etwas genommen; denn wenn wir aus unserer Kohle Benzin machen oder Gummi oder wenn wir uns mit anderen Ersatzstoffen behelfen, was nehmen wir damit den anderen weg? Nichts, gar nichts! Im Gegenteil, sie sollten froh sein, denn sie hätten sich sagen müssen: „Dann belasten sie nicht unsere Märkte. Wenn sie sich selbst Benzin schaffen, dann brauchen sie nicht zu exportieren, damit sie importieren können. — Um so besser für uns!" Nein, sie haben gegen den Vierjahresplan gestemmt, weil er Deutschland gesund macht! Das ist der einzige Grund!

Bessere Cigaretten
Zug für Zug genießen!
ATIKAH 5₰

MARCHIVUM

Ein anderes Deutschland als 1914 tritt England gegenüber

Es ist ein Kampf gegen das freie, das unabhängige, gegen das lebensfähige Deutschland. Das ist ihr Kampf!

Und dem steht nun unser Kampf gegenüber. Dieser Kampf ist unser ewig gleichbleibender nationalsozialistischer Kampf für die Aufrichtung einer gesunden, starken Volksgemeinschaft, für die Ueberwindung und Beseitigung der Schäden in dieser Gemeinschaft und für die Sicherung dieser Gemeinschaft der anderen Welt gegenüber. Dies ist das Ziel: Wir kämpfen für die Sicherheit unseres Volkes, für unseren Lebensraum, in dem wir uns nicht von anderen hineinreden lassen!

Ein anderes Deutschland tritt England gegenüber

Wenn man nun in England erklärt, daß dieser Kampf der zweite Punische Krieg sei, so steht in der Geschichte nur noch nicht fest, wer in diesem Falle Rom und wer Karthago sein wird. (Jubelnder Beifall, der sich zu einer großartigen Kundgebung steigert, antwortet dem Führer.) Zum ersten war England jedenfalls nicht Rom, denn im ersten Punischen Krieg schon hat wirklich Rom gesiegt; im ersten Weltkrieg aber hat nicht England gesiegt, sondern andere waren die Sieger. Und im zweiten — das kann ich Ihnen versichern! — wird England erst recht nicht der Sieger sein! (Ein Orkan von Jubel und Begeisterung bricht los. Die alten Kämpfer der Bewegung springen von ihren Sitzen auf, die Arme fliegen empor, eine Ovation unvorstellbaren Ausmaßes brandet zum Führer, sich immer erneuernd und steigernd, empor.)

Diesmal tritt dem England des Weltkrieges ein anderes Deutschland entgegen: das werden sie wohl in absehbarer Zeit schon ermessen können. (Der Sturm des begeisterten Beifalls erhebt sich aufs neue und steigert sich zu einer hinreißenden Kundgebung tiefsten Vertrauens und fester Siegeszuversicht.)

Ein Deutschland, das von einem unbändigen Willen erfüllt ist, und das auf die Blödeleien britischer Phrasendrescher (Heiterkeit) nur mit Gelächter reagiert. Denn wenn heute ein Engländer kommt und sagt: Wir kämpfen für die Freiheit der Welt, wir kämpfen für die Demokratie, wir kämpfen für die Kultur, wir kämpfen für die Zivilisation, wir kämpfen für die Gerechtigkeit usw. — dann löst das in Deutschland nur ein schallendes Gelächter aus. (Wieder durchtost den Saal brausender Beifall.) Außerdem lebt ja noch die Generation, die die „Aufrichtigkeit" solcher britischer Kriegszielbarlegungen einst persönlich kennengelernt hat. Und wenn wir selbst nichts dazu gelernt hätten, so haben wir doch auf alle Fälle auch nichts vergessen! Aber wir haben nicht nur nichts vergessen, sondern wir haben noch dazu gelernt. (Unablässig begleitet tosender Beifall die Rede des Führers.)

Jeder britische Ballon aber, der über unsere Linien herüberweht und hier ein paar mehr oder weniger geistreiche Flugblätter verbreitet, beweist es uns, daß in dieser anderen Welt seit 20 Jahren alles stillgestanden ist. Jedes Echo aus Deutschland müßte ihnen aber beweisen, daß hier eine Bewegung stattfand von ungeheurem Ausmaß, von ungeheurer Kraft und Wirksamkeit.

England will nicht den Frieden!

Wir haben das gestern wieder gehört. Schon in meiner Reichstagsrede habe ich erklärt, daß ich persönlich nichts mehr dazu zu sagen hätte. Das weitere werden wir mit den Engländern in der Sprache reden, die sie allein wahrscheinlich noch verstehen werden! (Ungeheurer Beifall.)

Es tut uns leid, daß sich Frankreich in den Dienst dieser britischen Kriegshetze stellte und seinen Weg mit dem Englands verband.

Was Deutschland betrifft, so haben wir niemals Kenaste gehabt vor einer Front. Wir haben einst zwei Fronten erfolgreich verteidigt. Wir haben jetzt nurmehr eine Front, und wir werden an dieser Front erfolgreich bestehen, davon kann man überzeugt sein! (Wieder erfüllt brausender Jubel den Saal.)

Verständigung mit Rußland

Ich habe es nicht als einen Erfolg der deutschen Politik, sondern als einen Erfolg der Vernunft angesehen, daß es uns gelungen ist, mit Rußland zu einer Verständigung zu kommen. Einmal haben diese beiden Völker sich bis zum Weißbluten bekriegt. Keines von ihnen hatte davon einen Gewinn. Wir sind übereingekommen, den Herren in London und in Paris diesen Gefallen ein zweites Mal nicht mehr zu erweisen! (Langanhaltende Zustimmung.)

So stehen wir jetzt in einer großen Wendezeit. **Aus dem Kampf ist einst der Nationalsozialismus entstanden.** Soldaten sind wir damals alle gewesen. Ein großer Teil hat heute wieder den grauen Rock angezogen. Aber auch die anderen sind Soldaten geblieben. Deutschland hat sich durch und durch verwandelt. So wie das Preußen vom Jahre 1813/14 nicht verglichen werden konnte mit dem Preußen von 1806, so kann das Deutschland von 1939, 1940, 1941 oder 1942 nicht mehr verglichen werden mit dem Deutschland von 1914, 1915, 1917 oder 1918.

Was es damals geben konnte, ist in der Zukunft unmöglich!

Wir werden, dafür bürgt vor allem die Partei, dafür sorgen, daß Erscheinungen, wie wir sie im Weltkriege leider erleben mußten, nicht mehr in Deutschland auftreten können, wir sind — meine nationalsozialistischen Kämpfer — mit dem einst fertig geworden, als wir noch als eine lächerlich kleine Minorität in Deutschland kämpften.

Wir werden niemals kapitulieren!

Damals hatten wir nur unseren Glauben. Wir haben diese Erscheinungen trotzdem niedergezwungen und beseitigt. Heute aber haben wir außerdem noch die Macht! (Jubelnder Beifall.)

Unser Wille ist genau so unbeugsam im Kampfe nach außen, wie er einst unbeugsam war im Kampfe um diese Macht im Innern. So wie ich Ihnen damals immer sagte: Alles ist denkbar, nur eines nicht, daß wir kapitulieren, so kann ich das als Nationalsozialist auch heute nur der Welt gegenüber wiederholen: Alles ist denkbar, eine deutsche Kapitulation niemals! Wenn man mir darauf erklärt: „Dann wird der Krieg drei Jahre dauern" — so antworte ich: „Wie lange er dauernt spielt keine Rolle, kapitulieren wird Deutschland niemals, jetzt nicht und in aller Zukunft nicht!" (Ein ungeheurer Jubelsturm folgt aufs neue diesen Worten des Führers, der sich abermals zu einer großartigen Huldigung für den Führer steigert, die minutenlang anhält.)

Man sagt mir, England hat sich auf einen dreijährigen Krieg vorbereitet. Ich habe am Tage der britischen Kriegserklärung dem Feldmarschall Göring den Befehl gegeben, sofort die gesamten Vorbereitungen zunächst auf die Dauer von fünf Jahren zu treffen. (Der Beifall erneuert sich und schwillt immer mehr an.) Nicht weil ich glaube, daß dieser Krieg fünf Jahre dauert, sondern weil wir auch in fünf Jahren niemals kapitulieren würden, und zwar um keinen Preis der Welt! (Der Beifall steigert sich zu einem tosenden Orkan äußerster Entschlossenheit.)

Wir werden diesen Herren zeigen, was die Kraft eines 80-Millionen-Volkes vermag unter einer Führung, mit einem Willen, zusammengefaßt zu einer Gemeinschaft. Und hier wird die Partei in Erinnerung an die einstigen Toten erst recht ihre große Mission erfüllen müssen. Sie wird die Trägerin dieses Willens, der Geschlossenheit, der Einheit und damit unserer deutschen Volksgemeinschaft sein. Was immer auch im einzelnen uns an Opfern zugemutet wird, das wird vergehen und ist belanglos. Entscheidend ist und bleibt nur der Sieg!

Es kann nur einer siegen - und das sind wir!

Wir werden dank unserer Vorbereitungen diesen Kampf unter viel leichteren Bedingungen führen als im Jahre 1914. Damals taumelte Deutschland blind in diesen Kampf hinein. Wir aber haben heute seit vielen Jahren die Nation seelisch, aber vor allem auch wirtschaftlich gerüstet. Wir haben durch unsere großen Planungen vorgesorgt, daß den deutschen Fliegern kein Benzin abgeht. Wir haben vorgesorgt, daß nicht im ersten Kriegsjahr vergeudet oder kostbares Gut vernichtet wird, sondern daß vom Tage der Kriegserklärung an sofort jene Rationierung eintritt, die nunmehr alle Voraussetzungen auf längste Zeit sicherstellt. Wir haben aber auch auf allen anderen Gebieten unsere deutschen Möglichkeiten auf das äußerste entwickelt, so daß ich Ihnen heute nur die eine Versicherung geben kann:

Sie werden uns weder militärisch noch wirtschaftlich auch nur im geringsten niederzwingen können. Es kann hier nur einer siegen, und das sind wir! (Fast ununterbrochen wiederholen sich die hinreißenden Kundgebungen des Beifalls und die tosenden Heilrufe der begeisterten Parteigenossen.)

England hat Polen aufgeputscht

Daß das Herr Chamberlain nicht glaubt, rechne ich seinem hohen Alter zugute. Auch andere haben das nicht geglaubt. Unsere polnischen Gegner wären niemals in diesen Krieg gezogen, wenn man sie nicht von englischer Seite hineingetrieben hätte. England hat ihnen den Nacken gestärkt und sie aufgeputscht und aufgehetzt. Der Kriegsverlauf hat vielleicht zum ersten Male gezeigt, welches militärische Instrument sich unterdessen das neue Deutsche Reich geschmiedet hat. Es war nicht so, meine Volksgenossen, daß etwa der Pole feige gewesen wäre, daß er vielleicht nur gelaufen wäre, — so war es nicht! Er hat sich an vielen Stellen sehr tapfer geschlagen. Trotzdem ist ein Staat mit über 36 Millionen Menschen, mit rund 50 Divisionen, ein Staat, der einen durchschnittlichen Rekrutenjahrgang von nahezu 300 000 besaß gegenüber zur Zeit 120 000 französischen Rekruten pro Jahr, — trotzdem ist dieser Staat in sage und schreibe zehn Tagen militärisch geschlagen, in 18 Tagen vernichtet und in 30 Tagen zur restlosen Kapitulation gezwungen worden! (Brausender Beifall.)

Wir sind uns dabei aber auch bewußt, wie sehr die Vorsehung uns geholfen hat. Sie hat unsere Pläne richtig gestalten lassen und sie hat ihre Durchführung sichtbar gesegnet. Ohne den hätte dieses Werk in dieser Zeit nicht gelingen können. Wir sind daher des Glaubens, daß die Vorsehung das, was geschah, so gewollt hat! Genau so wie ich Ihnen früher oft erklärte, daß die Niederlage des Jahres 1918 verdient war, für uns verdient, weil wir nicht die großen Siege richtig und würdig zu bewahren vermocht hatten. Diesen Vorwurf soll man uns in der Zukunft nun nicht mehr machen.

In dieser Dankbarkeit verbeugen wir uns vor allen unseren Helden, unseren tapferen Soldaten (Die Versammelten erheben sich von ihren Sitzen), **unseren toten Kameraden und den Verwundeten.**

Wir müssen immer bereit sein, zu opfern

Sie haben durch ihr Opfer mitgeholfen, daß der erste Feind, der diesen Krieg zur Wirklichkeit werden ließ, in kaum 20 Tagen überwunden wurde. Es möge sich jeder Deutsche dessen bewußt sein, daß das Opfer dieser Männer genau so viel wert war, wie das Opfer jedes anderen in der Zukunft wert sein wird, daß keiner ein Recht hat, sein Opfer in der Zukunft als schwerer einzuschätzen. Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gelöbnis vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten Sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen. Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden zahllose Millionen gefallen. Millionen andere haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein, jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm auch gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen. Was die Frau an Opfer auf sich nimmt, indem sie der Nation das Kind schenkt, nimmt der Mann an Opfer auf sich, indem er die Nation verteidigt.

Wir Nationalsozialisten sind immer Kämpfer gewesen. Jetzt ist die große Zeit, in der wir uns erst recht als Kämpfer bewähren wollen!

Der Führer dankt seinen alten Kämpfern

Damit begehen wir auch am besten den Gedenktag des ersten Opferganges unserer Bewegung. Ich kann den heutigen Abend nicht schließen, ohne Ihnen wie immer zu danken für Ihre treue Anhänglichkeit die ganzen langen Jahre hindurch, und nicht ohne Ihnen zu versprechen, daß wir auch in der Zukunft die alten Ideale hochhalten wollen, daß wir für sie eintreten wollen und uns nicht scheuen werden, wenn es notwendig ist, auch das eigene Leben einzusetzen, um das Programm unserer Bewegung zu verwirklichen, das Programm, das nichts anderes besagt, als unseres Volkes Leben und Dasein auf dieser Welt sicherzustellen.

Der erste Satz unseres nationalsozialistischen Glaubensbekenntnisses

Das ist der erste Satz unseres nationalsozialistischen Glaubensbekenntnisses, und das wird auch der letzte Satz sein, der über jedem einzelnen Nationalsozialisten geschrieben steht, dann, wenn er am Ende seiner Pflichterfüllung von dieser Welt scheidet.

Parteigenossen! (Wie ein Mann erheben sich die alten Kämpfer des Führers.) Unsere nationalsozialistische Bewegung, unser deutsches Volk und über allem jetzt unsere siegreiche Wehrmacht

Sieg Heil!

Ungeheure Begeisterung, eiserne Kampfentschlossenheit, tiefe Ergriffenheit und jubelnde Siegesgewißheit mischen sich in den ungeheuren Beifallssturm, der aus dem brausenden „Sieg-Heil!" aufbricht und dem Führer mit unbeschreiblicher Stärke umtost. Alle Hände recken sich dem Führer entgegen. Unaufhörlich brausen die Heilrufe zu ihm empor, die nur enden, um von Stürmen donnernden Händeklatschens und immer stärker ansteigendem Jubel abgelöst zu werden. Wie ein Schwur sind die Lieder der Nation, in deren Gesang die ergreifende Kundgebung ihren feierlichen Abschluß findet.

Erste kalte Dusche für die USA-Kriegsgewinnler

Bor. **Amsterdam**, 9. November.

Die amerikanischen Kriegsgewinnler erhalten von der andern Seite des Ozeans die erste kalte Dusche. Während sich die amerikanische Profitgier bereits auf ein Riesengeschäft vorbereitet, stellt nämlich ein Londoner Blatt fest, daß England gar nicht die Dollars zur Verfügung habe, um Lieferungen in großem Stil zu finanzieren. Bei der Aufhebung des Waffenembargo, so schreibt „Sunday Expreß", handelt es sich um eine Geste, die den guten Willen der Amerikaner unter Beweis stellt. Es helfe England nicht mehr viel auf seinem beschwerlichen Weg. Die amerikanische Flugzeugindustrie sei gering, und bei den meisten Typen handle es sich um Verkehrsflugzeuge, die für die Kriegführung ungeeignet seien.

Es sei unwahrscheinlich, daß England diesmal ein großes Geschäft mit Amerika mache. Bestimmt aber nicht in einem Umfang wie im letzten Krieg. Damals habe England in einem Jahre 1 Million Tonnen Baumwolle, 6 Millionen Tonnen Weizen und 100 000 Tonnen Tabak aus den Vereinigten Staaten bezogen und dafür 100 Millionen Pfund bezahlt. Jetzt sei die amerikanische Baumwollerzeugung aber gering. England müsse diesmal seine Waren wo anders kaufen, weil es nicht die erforderlichen Dollars zur Verfügung habe.

Churchill, ein Gemisch von Prahlerei und Unbehagen

Vergebliche Vertuschung der steigenden deutschen Handelskriegserfolge

London, 8. Nov. (NB-Funk)

Der alte Lügner Winston Churchill hat am Mittwoch wieder einmal im Unterhaus zur Frage der seinem Ressort unterstehenden Seekriegsführung Stellung genommen und dabei seinem bereits international gewordenen Ruf in dieser Beziehung erneut alle Ehre gemacht.

Aus seinen Ausführungen, die wie üblich ein wunderliches Gemisch von dreisten Ableugnungen, plumpen Verdrehungen und prahlerischen Phrasen über die angeblichen Leistungen der britischen Flotte darstellten, ist jedoch — zum ersten Male vielleicht in dieser Deutlichkeit — ein starkes Unbehagen über die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges herauszuhören, eine ernste Besorgnis über den ständigen Schwund von Schiffstonnage, die für die Versorgung der britischen Insel unersetzlich ist.

Neuer britischer Schiffsverlust

Churchill befaßte sich zunächst mit der Versenkung der „Royal Oak" und gab dabei eine Darstellung, die die Fähigkeiten der britischen Marineoffiziere nicht gerade in einem sehr vorteilhaften Licht erscheinen ließ. Resigniert stellte er dann fest, daß „in diesem neuartigen Kriege mit seinen vielen neuartigen Komplikationen nichts mehr sicher sei, und daß jedes Glied im britischen Harnisch geprüft und verstärkt werden müsse." In diesem Zusammenhang gab der britische Lügenlord sogar wieder einmal einen neuen Schiffsverlust bekannt, nämlich das britische U-Boot „Orlen", das, wie er sich ausdrückte, durch eine „zufällige Explosion" vernichtet worden ist. Im gleichen Atemzug wurde allerdings die Vernichtung des Flugzeugträgers „Arc Royal", für die bekanntlich unwiderlegliche Beweise vorliegen, mit eiserner Stirn erneut abgestritten.

Seltsame Widersprüche

Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemühte sich Churchill nach Kräften, die Wirkungen des deutschen Handelskrieges zu verkleinern. So behauptete er, daß in den ersten acht Kriegswochen über 10 Millionen Tonnen Fracht durch britische und neutrale Schiffe nach England gebracht worden seien. Dagegen sollen im gleichen Zeitraum nur eine Viertelmillion Tonnen, also nur 2,5 Prozent der vorgenannten Mengen, verloren gegangen sein. Wie sich diese Behauptung mit der immer stärkeren Verknappung wichtigster Rohstoffe und Lebensmittel in England zusammenreimen läßt, hat Herr Churchill allerdings nicht verraten.

Lügen über deutsche U-Boot-Verluste

Dagegen versuchte der Erste Lord der Admiralität vor dem Unterhaus erneut mit phantasievollen Angaben über angebliche „Erfolge" im Kampf gegen die deutschen U-Boote Eindruck zu machen. Nach der Feststellung, daß es außerordentlich schwer sei, genaue Zahlen anzugeben, rückte Churchill in seiner bekannten „großzügigen" Art mit der „Feststellung" heraus, daß sich die deutschen U-Boots-Verluste „auf zwischen 2 und 4 in der Woche" belaufen. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, das hierüber begreiflicherweise etwas besser unterrichtet sein dürfte als der britische Lügenlord, hat bekanntlich kürzlich eindeutig die wirklichen Verluste der deutschen U-Boot-Waffe veröffentlicht, die sich allerdings neben den englischen Reklamezahlen sehr bescheiden ausnehmen. Wie unangenehm im übrigen dem britischen Krämervolk die ständige Versenkung britischer Schiffe durch die deutsche U-Boot-Waffe allmählich geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Churchill sich bitter über die, wie er sich ausdrückt, „abscheuliche Angriffsform" beschwert, der England ausgesetzt sei. Daß das deutsche Volk die von England beabsichtigte Hungerblockade gegen Frauen und Kinder mit Recht als sehr viel „abscheulicher" ansieht, werden der „edle" Lord und seine Kriegshetzerclique wohl kaum begreifen.

Zum Schluß richtete Churchill von Lob triefende Worte an die französische Flotte und brachte in echt englischer Kaltschnäuzigkeit unverblümt zum Ausdruck, daß Frankreich, das schon zu Lande die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, auch zur See in Zukunft in noch stärkerem Maße die englischen Kastanien aus dem Feuer holen soll.

Speise- und Wohnzimmer kauft man bei Dietrich E 3, 11

Die Kämpfe an der Westfront

Die Poilus mit Regenschirmen „à la Chamberlain"

Auch im Westen kann die Ueberlegenheit unserer Luftwaffe nicht bestritten werden

(PK. Sonderbericht von Hermann Leitz)

(Schluß)

Schlimm sieht es auch in den verlassenen französischen Stellungen aus. Hier findet man die Matratzen aus den umliegenden Dörfern, Hausrat aus deutschen Häusern, unzählige Regenschirme, derer sich die Poilus mit so besonderer Vorliebe bedienen, anscheinend eine neue Pariser Mode „à la Chamberlain!" Dann aber auch eine Fülle französischer Ausrüstungsgegenstände, Waffen und Munition. Diese Stellungen tragen unverkennbar die Merkmale einer eiligen Flucht. Neben einer wohlausgebauten, im Walde gegen jede Sicht geschützt angelegten Stellung, ein kleiner Tisch mit einem Stuhl. Das reinste Tischlein deck dich! Auf ihm freundlich einladend gefüllte Feldflaschen, Trinkbecher mit Wein, Brot, Fleisch und Käse... Daneben einige Briefe und Postkarten. Es liegt alles noch genau so da, wie es die Franzosen verlassen haben.

Madame Suzanne und ihr Robert

Eigenartig! Diese Briefe tragen alle die gleichen edlen Schriftzüge. Wir blättern sie durch und lesen nicht ohne wachsende Anteilnahme und Bewegung... Madame Suzanne schreibt an ihren Ehgemahl, den Leutnant Robert vom... Regiment. Tag um Tag schrieb sie ihm, um allzeit mit ihrem Gatten verbunden zu sein. Und fast immer teilt sie ihm auch irgend eine kleine, süße Neuigkeit von ihrem Kindchen mit. Wie es jetzt schon lachen kann, wie das kleine süße Näschen und die blanken Augen mehr und mehr auf den Vater herauskommen. Oh, und wie sie hofft und zuversichtlich glaubt, daß dieser böse Krieg nun bald ein Ende nehme. Ach, sie lebt ja nur der Liebe zu ihm und seinem Kinde. „Kehre bald wieder, zu Deiner Dich über alles liebenden, getreuen Suzanne!"

Wie feiner Hauch aus einer anderen Welt schwebt es über den zierlichen Blättern mit den feinen, charaktervollen Schriftzeichen. Mit welch rührender Liebe diese Frau an ihrem Gatten hängt. Wo nur mag er jetzt sein. Hier im Walde fanden wir ihn nicht. Wurde er vielleicht gefangen genommen? Wir wissen es nicht. Nur soviel können wir sagen, daß der deutsche Angriff den Leutnant mitten im Lesen seiner Briefe überrascht haben muß. So hatte er nicht einmal mehr so viel Zeit gefunden, das, was ihm so lieb und teuer war, noch zu sich zu stecken.

Arme kleine Suzanne! Als deutsche Soldaten wünschen wir, daß Dein Leutnant Robert wieder heimkehrt zu Dir!

Selbst in eigenen Dörfern barbarisch gehaust

Nach diesem Erlebnis wollen wir schweigen von den vielen Schandtaten, die von anderen französischen Soldaten in deutschen Dörfern, Sanatorien und Heimen verübt worden sind. Als bemerkenswerte Feststellung sei lediglich hinzugefügt, daß selbst in eigenen französischen Dörfern, jenseits der Grenze, französische Soldaten in ähnlicher barbarischer Weise gehaust haben.

Diese allgemeinen Betrachtungen über die Kämpfe an der Westfront seit Beginn des Krieges bis heute können nicht abgeschlossen werden, ohne auch der Leistungen unserer Flieger und der „Flak" zu gedenken. Gemäß der verhältnismäßig geringen Kampftätigkeit blieb auch ihr Einsatz begrenzt. Aber es zeigte sich doch, daß die Vorherrschaft unserer Flieger in der Luft auch im Westen unbestritten ist. Die Tätigkeit der Fernaufklärer trug schließlich nicht zuletzt zur Ueberlegenheit der deutschen Waffen auf der ganzen Linie bei.

Ein fahler Novembermorgen. Fein rieselt der Regen hernieder. Ein heftiger Windstoß fegt die letzten welken Blätter von den Bäumen. Soldaten marschieren, eine ganze — zwei, drei und mehr Kompanien zur Ablösung nach vorne. Die Offiziere an der Spitze ihrer Einheiten. Gewehrläufe und Stahlhelme blinken im Morgenlicht. Wie ferner dumpfer Trommelklang schwingt es im Marschtritt der Kolonne. Der Sturm trägt Fetzen ihres Liedes zu mir her:

„Es zittern die morschen Knochen
der Welt vor dem großen Krieg.
Wir haben die Ketten gebrochen,
Für uns war's ein großer Sieg."

Frei sind unsere Brüder im Osten und niedergerungen der übermütige Feind. Heimgekehrt ins deutsche Vaterland die Menschen deutschen Blutes und deutscher Art. Endgültig gesprengt die Sklavenketten, die wahnwitzige Toren mit dem Schandvertrag von Versailles einem starken und ehrliebenden Volke aufgezwungen hatten.

Bei Frankreich allein liegt die Entscheidung darüber, ob es sich in Frieden und Freundschaft mit uns seines Wohlstandes und des Glücks seiner Bürger erfreuen will.

Wie seine Entscheidung auch fallen mag. Deutsche Soldaten zittern nicht vor ihr. Sie werden, wenn es sein muß, singend

„weitermarschieren ...!"

Geschmacklose Fernsehp'äne in London

(Von unserem Vertreter)

j.b. Genf, 9. November.

„Es muß doch für große Kriegsverdiener geradezu ein Fest sein, aus sicherem Klubsessel heraus die Wirkung der Bomben und Granaten zu hören und — wenn mit dem Fernsehen einigermaßen Fortschritte gemacht werden — auch zu sehen!" Dieses Kommentar macht die Basler Nationalzeitung zu einer Meldung der „Daily Mail", in welcher die Rundfunkgesellschaft mitteilt, daß sie demnächst „Schlachten" senden werde.

Kämpfe, die irgendwo in Frankreich stattfinden, sollen übertragen werden, sobald die Verbindungen hergestellt sind. Wenn bei diesen Schlachten den Engländern die angeblich in Frankreich weilenden Tommis vorgeführt werden, dann stammen die Sendungen garantiert aus dem Sendeatelier und nicht aus Frankreich. Aber Geschäft ist Geschäft.

Bei unseren Soldaten an der Westfront

In jeder Stunde liegen unsere Soldaten im Westen auf der Wacht, bereit, jeden Augenblick jeglichen feindlichen Angriff abzuwehren. Unser Bild links zeigt einen gut getarnten feuerbereiten schweren Granatwerfer an der Front und rechts einen Artilleriebeobachtungsstand auf dem Käsberg vor Ludweiler, 300 Meter vor den Franzosen. Ganz rechts im Bild der Hauptschriftleiter des „HB", Hauptmann Dr. Kattermann. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ja - wer die „Astra" raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra" ist - so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra" greifen. Da heißt es dann: Versucht - geschmeckt - und treu geblieben! Denn auch die „Astra" selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst - beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt - sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra" und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra" erfüllt.

Mit und ohne Mdstck.

Rauchen Sie „Astra" - dann schmunzeln Sie auch!

MARCHIVUM

Wichtiges — kurz belichtet

Was wird der französische Arbeiter zur Halifax-Rede sagen?

Friedenssehnsucht in Pariser Betrieben / Schwindel mit Schiffsflaggen / Die Lage auf dem Balkan

Mannheim, 8. November

Der so gerne mit frommen Bibelsprüchen um sich werfende englische Außenminister Lord Halifax ist in den letzten Wochen immer mehr zu einer Art „alttestamentarischen Racheengel" geworden. In seiner letzten Rede vollends wollten die lauwarmen Floskeln von Menschlichkeitsidealen überhaupt nicht mehr in Einklang kommen mit dem drohenden Haßgesang gegen den Nationalsozialismus. Der aus der Weltkriegsmappe hervorgeholte Phrasendrusch hat darum auch in der Welt kein allzu freundliches Echo gefunden, zumal man sich überall noch der Rede desselben frommen Lords erinnert, die er vor wenigen Tagen hielt und in der er die denkwürdige Feststellung traf, daß man erst den Krieg gewinnen müsse, und sich dann erst Gedanken über die Neuordnung der Welt machen könne. Das ist echt englische „Vornehmheit und Fairneß", mit dem Blut anderer Dinge zu bezahlen, die man erst später sich aussuchen will. In Belgrad sagt man dann offen, daß Halifax wieder einmal mit salbungsvollen Worten um den Kern der Sache herumgeredet habe. Die Humanitätsduselei wäre überhaupt nur beibehalten worden im Hinblick auf verschiedene sentimentale Gemüter Amerikas.

Was sagt der Franzose dazu?

Es wäre nett, wenn man die Wirkung dieser Rede auf den französischen Arbeiter beispielsweise erkennen könnte. In der vorsichtigen Form einer Glosse gab nunmehr der Pariser „Excelsior" zu, daß in zahlreichen französischen Fabriken Arbeiterinnen und Arbeiter, und zwar nicht „mobilisierbare", ganz offen für die Sache des Friedens und gegen den imperialistischen Krieg gegen Deutschland Propaganda machten. Eine solche Friedenspropaganda sei auch bereits auf dem flachen Lande festzustellen. Die ärmeren Schichten der Bevölkerung haben doch bestimmt von den Segnungen der Demokratie in ihrem eigenen Leben und an ihrem eigenen Leibe noch nichts gemerkt. Was sollten diese Menschen mit einer solchen Halifax-Rede anfangen? Aber auch in der sozial besser gestellten Schicht ist man nicht mehr so hundertprozentig von dem Erfolg des Krieges überzeugt, über die gerechte Sache des Krieges war man sich ja praktisch nie einig. Was sollen diese Kreise denken, wenn einer der bedeutendsten Wirtschaftssachverständigen Frankreichs, der ehemalige Finanzminister Germaine Martin, in einem Artikel des „Matin" offen ausspricht, daß die Deutschen wirtschaftlich diesen Krieg von langer Hand mit der ihnen eigenen Gründlichkeit vorbereiteten, daß die deutsche Industrie beispielsweise sogar noch in der Lage sei, zu exportieren. Jetzt noch, trotz der Blockade, stoße die französische Ausfuhr auf den neutralen Märkten auf den Wettbewerb der deutschen Industrie. Durch diesen Außenhandel aber hole sich Deutschland jederzeit auch die notwendigen Rohstoffe wieder heran — —. Es ist begreiflich, daß diese Auffassungen in Regierungskreisen und Regierungsorganen helles Entsetzen ausgelöst haben. Dazu kommt noch als prompter deutscher Gegenschlag die Ankündigung der Erhöhung der Lebensmittelrationen in Deutschland, die im gesamten neutralen Ausland, ganz besonders aber in Italien, als der Beweis dafür angesehen wird, daß Deutschland die Auswirkungen des Wirtschaftskrieges nicht zu fürchten habe.

Die USA müssen herhalten

Die Hoffnungen der Entente werfen sich jetzt natürlich um so mehr auf die dank des geänderten Neutralitätsgesetzes der USA neu ausgebauten Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten. Die Tatsache, daß eine amerikanische Schiffahrtsgesellschaft nunmehr ihre Schiffe unter der Flagge Panamas fahren lassen will, um die Häfen der Feindmächte anlaufen zu können, hat den Engländern einen großen Anstoß zum Ausbau dieses seltsamen Prinzips gegeben. Der „Daily Expreß" empfiehlt dem englischen Schiffahrtsminister, ebenfalls amerikanische Schiffe anzukaufen und unter britischer Flagge segeln zu lassen. Für alle die durch den U-Bootkrieg verlorenen großen Frachtdampfer könne somit mit Leichtigkeit ein Ersatz geschaffen werden, mit anderen Worten, das amerikanische Neutralitätsgesetz, wenn man es überhaupt noch so nennen darf, soll also jetzt auch auf die Art umgangen werden, daß man auf amerikanischen Dampfern, die irgendwie „verkauft" wurden, nunmehr die heißersehnten Waffen herbeiholt. Wie wenig ernst es die Vereinigten Staaten mit einer objektiven Neutralität nehmen, geht fernerhin noch aus der Tatsache hervor, daß sie sich weigern, an die Japaner ebenfalls Waffen zu verkaufen, was sie unbedingt tun müßten, wenn sie das im Augenblick beschlossene Neutralitätsgesetz hundertprozentig achten würden. Statt dessen verhängt man über die Japaner ein „moralisches Embargo".

Die Intrigen auf dem Balkan

Ueberhaupt ist es interessant, die demokratischen Verdrehungsmethoden der heutigen Zeit unter die Lupe zu nehmen. Das ist so ein hübscher und praktischer Anschauungsunterricht im Lügen, Tatsachenverdrehen und Herumreden. Dafür ein neues Beispiel: Als Griechenland seinen Notenaustausch mit Italien zur vollen Zufriedenheit beider Staaten beendet hatte, da zeigte man sich in London mit einem Male sehr wohlwollend gegenüber einer Handlung, die doch bestimmt nicht im englischen Interesse lag. Man hörte gar nichts davon, daß das „garantierte" Griechenland nun plötzlich sich um seine Garantie von England einen Deut kümmerte und daran ging, seine mit Italien bestehenden Verhältnisse zu verbessern. Aber man kennt die Hintergedanken. Auf diese Art und Weise glaubt England, sich sogar Einflüsse auf Italien verschaffen zu können. Nur schade, daß man in Rom diese Hintergedanken bereits erkannt und durchschaut hat. Was Rom davon hält, drückt die römische Zeitung „Tevere" aus: „Der Versuch der englisch-französischen Presse, die Freundschaft Italiens zu Bulgarien und Griechenland in Parallele mit dem englisch-französisch-türkischen Pakt zu bringen, mag seltsam erscheinen, wenn man nicht die Hintergedanken kennen würde. Seit dem Weltkrieg hat Italien das größte Mitgefühl für die Probleme Bulgariens gehabt, und keine Macht hat soviel Interesse an der politischen Unabhängigkeit Griechenlands wie gerade Italien. Welche Berührungspunkte können also zwischen diesen Tatsachen und dem obskuren Pakt der Westmächte mit der Türkei bestehen? Die bösartigen Gerüchte von dem neutralen Block der Balkanstaaten mit der Tendenz gegen Rußland oder Deutschland hat dementsprechend ganz das Aussehen einer Leimrute. Es wird ihnen jedoch kein Glauben geschenkt, denn jedesmal, wenn nach dem Weltkrieg Ruhe und Frieden auf dem Balkan, gewöhnlich in italienfeindlichem Sinne, gestört wurden, stellte die Geschichtsschreibung fest, daß dies einzig und allein durch die Umtriebe der Demokratien und niemals durch jemand anders geschah."

Der Ausgang der Bemühungen zur Schaffung eines neutralen Südostblockes ist noch ungeklärt. Was die Verwirklichung der geplanten Interessengemeinschaft der Südoststaaten zur Aufrechterhaltung der Neutralität und des Friedens angeht, so ist man darüber in politischen Kreisen Belgrads sehr skeptisch gestimmt, da die Ueberbrückung der Gegensätze zwischen den in Frage kommenden Ländern in der Praxis viel schwieriger ist, als man das vom grünen Tisch aus annehmen konnte. Es ist bisher weder die erhoffte Besserung des rumänisch-ungarischen Verhältnisses eingetreten, noch sind Aussichten über eine Verständigung zwischen Sofia und Bukarest über die Dobrudschafrage vorhanden. Obwohl Südslawien, das zu allen drei Ländern gute Beziehungen hat, zweifellos in seiner Vermittlertätigkeit fortfahren wird, dürfte in absehbarer Zeit kaum ein greifbares Ergebnis zu erwarten sein. Dazu kommen die dauernden britischen Störungsversuche, die vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet in Erscheinung treten. London arbeitet zur Zeit in allen Balkanländern mit den rigorosesten Mitteln, um auf die Politik des Südostens Einfluß zu gewinnen. Aus diesem Grunde braucht es nicht zu überraschen, daß man auf dem Balkan, insbesondere in Südslawien, den Anstrengungen der italienischen Diplomatie besondere Aufmerksamkeit schenkt, die nach allgemeiner Ansicht durch das Abkommen mit Griechenland einen nicht unerheblichen Beitrag zur Konsolidierung der politischen Verhältnisse geleistet hat. Man ist sich hier vor allem darüber klar, daß die griechisch-italienische Verständigung die britische Garantie für Griechenland illusorisch gemacht hat.

Der strategische Rückzug im Westen

Man wird natürlich jetzt weiterhin neue journalistische Akrobatik daran wenden, um zu zeigen, daß doch auch in diesem Raume alles nach britischen Interessen geht. Man kann es schließlich auch so machen, wie es der „Petit Parisien" auf einem anderen Gebiet tat. Zu Beginn des Krieges brachte er so tolle französische Siegesmeldungen von der Westfront, daß man glauben konnte, die Franzosen wären bereits auf ihrem Marsch nach Berlin. Dafür kam man aber in die unangenehme Lage, beim Rückzug diese für den Strategen des „Petit Parisien" so unangenehme Wendung nunmehr seinen Lesern in irgendeiner Form plausibel zu machen. Es müßte kein demokratischer Journalist sein, wenn er nicht auch mit dieser Aufgabe fertig geworden wäre. Indem er den ganzen Baedecker zitierte, machte er seinen Lesern klar, daß die deutsch-französische Grenze ja keine gerade Linie sei, daß man deswegen die Front nun „etwas gerader machen" müßte. Warum das nicht auf deutschem Boden geschah, das verrät er wohlweislich nicht. Es soll uns Wunder nehmen, wenn die hellhörigen Franzosen auf einen solchen Schmus hereinfallen. Uns aber zeigt die Taktik, wie schlecht es um die Herrn da drüben bestellt ist, daß sie mit solch plumpen Mitteln arbeiten müssen.

Tätigkeit im Westen lebhafter

Der Feind verlor wieder fünf Flugzeuge

DNB **Berlin, 8. Nov.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen stellenweise etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppttätigkeit.

Bei Luftkämpfen über deutschem Hoheitsgebiet wurden am 7. November ein britisches Flugzeug in der Nähe der Wuppermündung, ein französisches Flugzeug bei Völklingen sowie drei weitere feindliche Flugzeuge bei Saarlautern abgeschossen. Innerhalb der ersten sieben Tage des Monats November sind neun feindliche Flugzeuge durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht worden, während die eigenen Verluste im gleichen Zeitraum zwei Flugzeuge durch Abschuß betragen. Drei weitere Flugzeuge werden vermißt.

Churchill inspiziert

Konferenzen in der französischen Etappe

(Von unserem Vertreter)

j.b. **Genf, 8. November.**

Winston Churchill dehnt seinen Besuch in Frankreich zum Erstaunen der Franzosen recht lange aus. Da die Presse diesen Besuch sehr wenig und nach englischer Auffassung sogar allzu wenig beachtet, gab die Pariser englische Botschaft am Sonntag ein eigenes Kommuniqué heraus, in dem der Besuch den Charakter einer Inspektionsreise annimmt. Churchill habe sich mit Daladier, den Wehrministern, den Blockade- und Rüstungsministern, mit General Gamelin und dem Generalstabschef unterhalten. Am Sonntag habe er sich in das französische Hauptquartier begeben. Er werde auch einige Frontstellungen besichtigen, vor allem dort, wo eine englische Besatzung sei. (!) Nach französischen Versionen soll der Churchill-Besuch nur den Transport der erhofften amerikanischen Lieferungen betreffen.

Lettland ratifiziert den Rückwanderungsvertrag

DNB **Riga, 8. November**

Die Regierung ratifizierte den deutsch-lettischen Vertrag vom 30. Oktober über die Rückwanderung der Angehörigen der deutschen Minderheit.

Sport und Spiel

„Kameradschaft soll besonders gepflegt werden"

Ein Wunsch des Reichssportführers an alle Vereine des NSRL

Der Reichssportführer gibt bekannt: Der uns aufgezwungene Kampf um unser Lebensrecht hat im ganzen Volk das Bedürfnis wachgerufen, näher zusammenzurücken. Auch in den Gemeinschaften des NS-Reichsbundes für Leibesübungen ist das Bestreben, in verstärktem Maße das kameradschaftliche Leben zu pflegen, unbestreitbar vorhanden. Ich wünsche daher, daß die verantwortlichen Kameraden der Vereine, vor allem auch die Führer der neuen Ortssportgemeinschaften, der Gestaltung eines anregenden und gehaltvollen Gemeinschaftslebens ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, um so mehr, als hierdurch auch eine bedeutungsvolle Möglichkeit gegeben ist, zur Festigung der inneren Widerstandskraft des deutschen Volkes beizutragen. Ich erwarte insbesondere von den Dietwarten aller NSRL-Gemeinschaften, daß sie in der sorgsamen Pflege des kameradschaftlichen Vereinslebens ihre derzeit wichtigste Aufgabe erkennen.

Wo immer die bestehenden Verhältnisse keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, sollen sich die Angehörigen der NSRL-Gemeinschaften nach Möglichkeit wenigstens einmal monatlich zu einer kameradschaftlichen Veranstaltung zusammenfinden. Dies kann innerhalb des Vereins oder, was in vielen Fällen zweckmäßiger sein wird, innerhalb der Ortssportgemeinschaften geschehen. Jede solche Veranstaltung, deren äußerer Rahmen stets schlicht und einfach zu halten ist, wird unter einen Leitgedanken gestellt, der der engen Verbindung unserer Arbeit auf dem Gebiet der Leibeserziehung mit den Forderungen, die der Lebenskampf unseres Volkes an alle stellt, deutlichen Ausdruck gibt. Die Abende dürfen jedoch nicht reine Vortragsabende bleiben, sondern sie sind möglichst lebendig und abwechslungsreich zu gestalten. Neben dem gemeinsamen Lied und — wo möglich — den musikalischen Darbietungen der Sing- und Spielgruppen sind vor allem die in großer Anzahl zur Verfügung stehenden NSRL-Schmalfilme heranzuziehen. Ausführliche Anregungen für die Durchführung von Gemeinschaftsabenden werden fortlaufend in der Zeitschrift „Volk und Leibesübung" veröffentlicht.

SV Waldhof spielt doch gegen VfL Neckarau

Badens Ex-Fußballmeister wird erstmals wieder mit Pfeiffer antreten

Am kommenden Sonntag werden nun doch die beiden Mannschaften des VfL Neckarau und SV Waldhof auf dem Waldhofplatze ein Spiel zum Austrag bringen. Wenn auch der SV Waldhof durch die Abstellung von Schneider, Erb und Günderoth auf drei seiner besten Spieler verzichten muß, so kann doch gesagt werden, daß diese Lücken durch die Wiedermitwirkung von Pfeiffer und Siegel eine schlagkräftige Mannschaft zur Verfügung sein wird. Auf jeden Fall darf man auf dieses Zusammentreffen doch gespannt sein, zumal auch auf der Neckarauer Seite Reinhold Münzenberg sich Mühe geben wird, gegen den „langen Schorsch", der als Mittelläufer in der Waldhofmannschaft steht, sich zu behaupten.

Weiterhin wird sich auch auf dem Platz an den Schießständen schon am Vormittag ein großes Handballprogramm abwickeln, spielen doch die mit VfR Mannheim zusammen führenden Waldhoffrauen gegen den Badischen und Deutschen Meister, während sich anschließend im Spiel der Männerhandballer die Waldhöfer mit den Turnern aus Seckenheim im ersten Durchgang der „neuaufgelegten" Gaufpiele im Handball treffen werden.

Deutsche Fußballelf geändert

In der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die am kommenden Sonntag in Breslau den Länderkampf gegen das Protektorat Böhmen und Mähren bestreitet, wurde eine Aenderung notwendig. Der Schalker Torhüter Klodt ist erkrankt und wird durch Raftl (Rapid Wien) ersetzt. Raftls Vereinskamerad Pesser, der am vergangenen Sonntag im Punktekampf gegen Austria etwas abbekam, ist erfreulicherweise wieder gesund und kann am Sonntag in Breslau mitwirken.

Kriegsfuhba I der Vereinssportler

In der Gruppe I hat der vergangene Spielsonntag die erwartete Entscheidung noch nicht gebracht.

Die BSG Daimler-Benz und Bopp & Reuther trennten sich nach hartem aber fairen Kampfe unentschieden und nehmen nunmehr mit gleicher Punktzahl die ersten beiden Plätze der Tabelle ein.

Die Mannschaft der BSG Vögele hat sich anscheinend wieder gefunden, was der hohe Sieg von 5:0 über Gebrüder Braun beweist. Auch BSG Zellstoff knüpfte wieder an ihre alten Leistungen an und rieb der 2. Mannschaft der BSG Lanz mit 7:1 das Nachsehen.

In der Gruppe II war es wieder die Mannschaft der BSG Großeinkaufsgesellschaft, die durch einen 7:1-Sieg ihre führende Stellung weiter befestigte. Die BSG Eich & Co., ein bisher hartnäckiger Verfolger, büßte unerwartet gegen Schenker-Bosch einen Punkt ein und ist vorerst mit drei Verlustpunkten abgeschlagen. Immer mehr in den Vordergrund schiebt sich jedoch die Mannschaft der BSG Motorenwerke, die mit zwei Verlustpunkten bereits den zweiten Platz in der Tabelle einnimmt.

Die übrigen Spiele brachten die erwarteten Ergebnisse mit Ausnahme der 8:0-Niederlage, welche die BSG Rheinschiffahrt von der BSG Huth & Co. hinnehmen mußte.

Gruppe I: Daimler-Benz — Bopp & Reuther 2:2; Lanz II — Zellstoff 1:7; Vögele — Gebrüder Braun 5:0; Juteindustrie — Milchzentrale 3:6; Boehringer — Süddeutsche Kabelwerke 3:6.

Gruppe II: Großeinkauf — Hafenamt 7:1; Motorenwerke — Hildebrand 3:2; Huth & Co. — Rheinschiffahrt 8:0; Schweyer — Bauer-Alhambra 0:1; Werner Nicola — Daimler-Benz II 0:2; Geisel — Hoia 3:2; Eich & Co. — Schenker-Bosch 4:4.

Gruppe I

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	P.
Bopp & Reuther	6	5	1	0	39:3	11:1
Daimler-Benz	6	5	1	0	33:8	11:1
Waldhofer	6	4	0	2	8:13	8:4
Milchzentrale	6	3	0	3	19:18	6:6
Zellstoff	6	2	1	3	17:12	5:7
Lanz II	4	2	0	2	7:17	4:4
Vögele	5	2	0	3	12:16	4:6
Südd. Kabelwerke	6	2	0	4	9:27	4:8
Gebrüder Braun	4	1	1	2	5:16	3:5
Stadt	5	1	1	3	8:13	3:7
Boehringer	5	1	1	4	12:23	3:7
Juteindustrie	4	1	0	3	8:13	2:6

Gruppe II

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	P.
Großeinkaufsgef.	6	6	0	0	25:6	12:0
Motorenwerke	5	4	0	1	28:11	8:2
Eich & Co.	5	3	1	1	21:14	7:3
Huth & Co.	5	3	0	2	28:8	6:4
Hildebrand	5	3	0	2	17:9	6:4
Schenker-Bosch	6	2	2	2	14:13	6:6
Geisel	5	2	1	2	13:17	5:5
Hafenamt	4	2	0	2	11:19	4:4
Schweyer	5	1	1	3	7:18	3:7
Rheinschiffahrt	5	1	1	3	6:22	3:7
Daimler-Benz II	1	1	0	0	2:0	2:0
Hoia	4	1	0	3	5:10	2:6
Gebr. Bauer-Alhambra	5	1	0	4	7:11	2:8
Werner & Nicola	5	0	0	5	4:26	0:10

Amtliche Bekanntmachung

Kriegsrundenspiele, Gruppe III

Die am 15. Oktober der schlechten Witterung zum Opfer gefallenen Spiele Plankstadt — Hockenheim, Brühl — Ketsch, Ostersheim — Schwetzingen und Neulußheim — Altlußheim werden am kommenden Sonntag, 12. November, Spielbeginn 14.30 Uhr, nachgeholt. Erstgenannter Verein ist Platzverein. Als Vorspiel spielt die Jugend im Freundschaftsspiel.

Schmeyer, Staffelleiter.

Berliner Börse

Entsprechend den vorbörslichen Erwartungen lagen die Aktienmärkte auch am Mittwoch weiterhin fest. Kleine Kaufaufträge der Bankenkundschaft waren hierfür maßgebend. Die Aufwärtsbewegung der Kurse wurde außerdem durch Meinungskäufe des Berufshandels unterstützt. Die Umsätze waren insgesamt aber nach wie vor wenig umfangreich. Lediglich in einzelnen Werten nahmen sie größeres Ausmaß an.

Montane lagen verhältnismäßig ruhig. Eine Ausnahme bildeten Vereinigte Stahlwerke, die bei einem Abschluß von 30 000 Reichsmark 1 Prozent höher ankamen. Mannesmann stiegen um ½ Prozent und Hoesch um ¼ Prozent. Sonst blieben die Werte dieses Marktes unverändert oder erhielten eine Strichnotiz. Von Braunkohlenwerten brachten Rheinbraun den Vortagsverlust von 2½ Prozent voll wieder herein. Kaliwerte lagen fester, wobei Wintershall 1½ Prozent gewannen. In der chemischen Gruppe stiegen von Heyden um ¾ Prozent und Schering um ¼ Prozent. Farben setzten zu 159 ein, stiegen unverzüglich aber auf 159¼. Gummi- und Linoleumwerte lagen uneinheitlich. Während Conti Gummi 1¼ Prozent einbüßten, stellten sich Deutsche Linoleum 2 Prozent höher. Elektro- und Versorgungswerte wiesen nach beiden Seiten leichte Veränderungen auf. Siemens büßten ¼ Prozent, EVS Schlesien ¾ Prozent und Lahmeyer 1¼ Prozent ein. Andererseits kamen Akkumulatoren und Bekula je ½ Prozent höher an, wobei bei letzteren der Aufsichtsratsbeschluß (wieder 10 Prozent Dividende) nicht ohne Einfluß geblieben sein dürfte. HEW kamen 1¼ Prozent und Dessauer Gas 1 Prozent höher zur Notiz. Bei den Kabel- und Drahtwerten stiegen Felten sowie Vogel um je ½ Prozent und Deutsche Telefon und Kabel um 1¼ Prozent. Ferner gewannen von Bauwerten Holzmann und von Autoaktien BMW je 1 Prozent. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen fast durchweg gebessert, wobei Berliner Maschinen mit plus 1¼ Prozent im Vordergrunde standen. Demag gaben andererseits 1 Prozent her. Zu erwähnen sind noch von Bahnaktien Allgemeine Lokal und Kraft mit plus ¾ Prozent und Eisenbahnverkehr mit plus 3 Prozent.

MARCHIVUM

Man muß nur überlegen

Da sind also siebzig Mannheimer Ladengeschäfte wegen unzureichender Verdunkelung geschlossen worden, verdammtnochmal, das ist hart. Gewiß, für die Betroffenen ist das kein Spaß, aber die Volksgemeinschaft verlangt eben, daß alle sich einfügen und niemand aus der Reihe tanzt. Die polizeiliche Maßnahme ist nur zur Hälfte als Strafe gedacht, zur guten andern Hälfte aber als ernste Warnung an diejenigen Ladenbesitzer, die noch nichts von Lichtschleusen gehört haben und denen die Verdunkelung sowieso wurst ist.

Seid noch nicht so schwerfällig, liebe Leute, es geht doch ganz gut, wenn man will! So viele Mannheimer Läden sind vorschriftsmäßig abgedunkelt, ohne daß man sie deshalb übersieht. Es ist ja begreiflich, daß gerade im Hinblick auf das kommende Weihnachtsgeschäft viele Geschäftsleute den Wunsch haben, daß man ihren Laden nicht übersehen möge. Einige sind auf den glorreichen Gedanken gekommen, in das Verdunkelungspapier ihren Namen einzuschneiden oder noch besser die nähere Bezeichnung des Betriebs als „Café" oder „Frisör". Nur muß man, wenn die Schrift zu groß und dadurch zu hell ist, die ausgeschnittenen Buchstaben mit durchscheinendem Papier überkleben, am besten von innen und gegebenenfalls unter Verwendung von buntem Seidenpapier. Vielleicht macht auch ein findiger Geschäftsmann mal den Versuch, den Namen aus den bekannten Leuchtknöpfen oder -plaketten zusammenzustellen. Der Möglichkeiten gibt es viele, man muß nur nachdenken. Und das mit der Lichtschleuse bringen Sie doch auch gleich in Ordnung? So ein blendend heller Lichtstrahl auf der Straße, wenn die Ladentür aufgeht, kann ja die ganze Verdunkelung zunichte machen.

Theobald

Laßt Luft in die Kellerräume!

Aus Kreisen des Reichsnährstandes ist auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, daß Kellerräume, deren Fenster aus Gründen des Luftschutzes mit Sandsäcken und anderen Mitteln verstopft sind, zur Erhaltung der darin gelagerten Lebensmittel (Kartoffeln, Gemüse usw.) regelmäßig und ausreichend gelüftet werden müssen.

Pflegt stillgelegte Kraftfahrzeuge!

Während der Dauer des Krieges ist der überwiegende Teil der Kraftfahrzeugbesitzer und -halter gezwungen, sein Fahrzeug stillzulegen. Die Pflege und Wartung dieser Fahrzeuge, die wertvolles Volksvermögen darstellen, müssen jedem deutschen Kraftfahrer und, soweit dieser zur Front eingerückt ist, dessen Angehörige besonders angelegen sein.

Ueber die Motorstürme des NSKK wird daher ein Heftchen verteilt, herausgegeben vom Inspekteur für technische Ausbildung und Geräte des NSKK, mit dem Titel „Pflegt eure stillgelegten Kraftfahrzeuge", das gerade dem technisch weniger geschulten Volksgenossen wertvolle Ratschläge erteilt, wie auch er sein Fahrzeug vor Verfall bewahren kann.

Betriebsurlaub auch zur Erntearbeit

Der Reichsarbeitsminister hat den Reichstreuhändern der Arbeit zur Kenntnis gebracht, daß er es bei der Urlaubsgewährung nach der Kriegswirtschaftsverordnung für vertretbar halte, wenn Gefolgschaftsmitglieder — sofern es die Betriebsverhältnisse zulassen — einen kurzen Urlaub zur Verrichtung von Erntearbeit erhalten, auch soweit sie der Versorgung der eigenen Hausgemeinschaft dient.

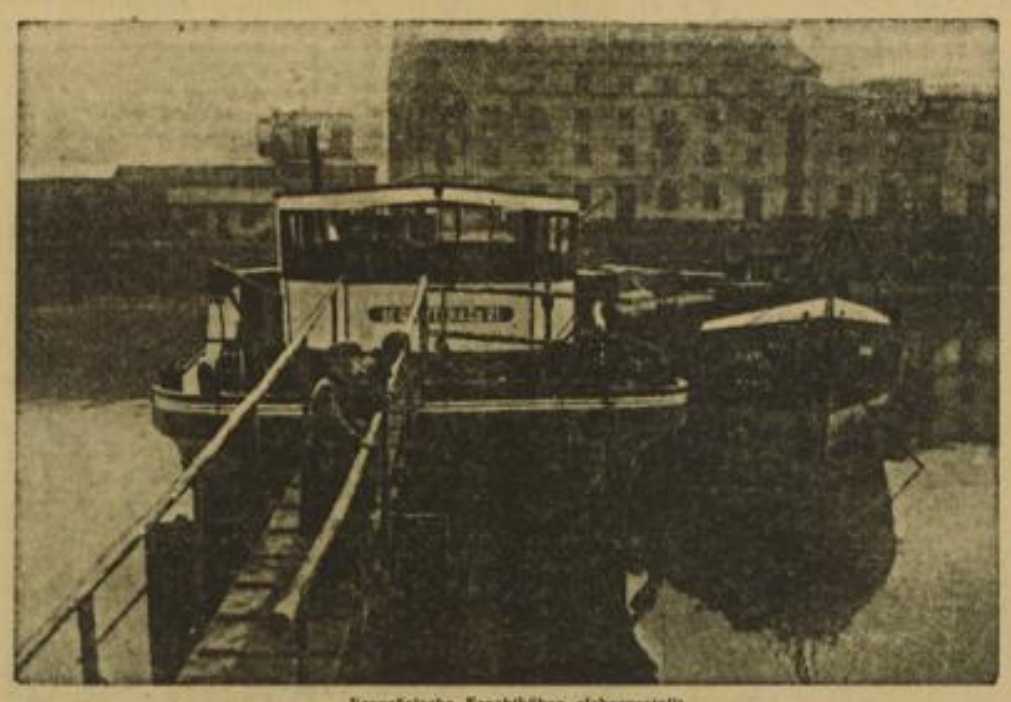
Halber Rollmops zu vollem Preis

Leistungsminderung kann versteckte Preissteigerung sein

Das Verbot der Preissteigerung ist eine vorausschauende Maßnahme, für die man nicht dankbar genug sein kann. Angenommen, es hätte keine Preisstopperordnung gegeben — wetten wir, daß sich die gesamten Lebenshaltungskosten bei Kriegsbeginn innerhalb weniger Tage oder gar Stunden um mindestens das Doppelte erhöht hätten? Diejenigen Mannheimer, die den Kriegsbeginn 1914 in der Heimat erlebten, wissen noch, wie durch Hamsterkäufe in den ersten Augusttagen die Lebensmittelpreise sich oft mehrmals an einem Tage erhöhten, obwohl noch von alten Vorräten verkauft wurde.

Vor kurzem wurde nun eine Herabsetzung der Kaffeepreise in Gaststätten veranlaßt, weil dem Publikum nicht zugemutet werden soll, daß es für den billigen Malzkaffee den gleichen Preis bezahlt wie vordem für Bohnenkaffee. Die Umstellung vollzog sich reibungslos, weil die Kaffeehausbesitzer lieber billigen Kaffee verkaufen, als gar keinen. Es gibt aber andere Geschäftsinhaber, denen man noch nicht auf die Schliche gekommen ist und die an gewissen Waren ganz gut zu verdienen wissen. Wenn da zum Beispiel der freudig überraschten Hausfrau ein Viertel Pralinen über den Ladentisch gereicht wird, obwohl es „eigentlich" keine gibt, dann zahlt sie ohne Bedenken 40 Pfennig dafür, denn das ist der Preis, den man für halbwegs gute Pralinenmischung immer anlegen mußte. Die Ueberraschung liegt aber darin, daß es sich um eine billige Creme-Mischung handelt, die sonst höchstens 25 bis 30 Pfennig kostete.

Ein anderes Beispiel: Ein Einzelhandelsgeschäft erfreut seine Kunden mit Rollmöpsen und verlangt nur 10 Pfennig für das Stück dieser begehrten Delikatesse. Da stimmt doch was nicht, denkt der vorsichtige Käufer, der sonst 12 Pfennig zahlte. Und richtig, wenn man die Dinger aufrollt, dann kommen zwar die üblichen Steckhölzer und auch ein Stückchen Gurke zum Vorschein, aber es ist nur knapp ein halber Rollmops, der also 6 bis 7 Pfennig kosten dürfte. Die meisten Kunden wagen keine Reklamation, weil sie sich das Wohlwollen ihres Kaufmanns nicht verscherzen wollen. Ist das nun ungerechtfertigte Preissteigerung oder nicht?



Französische Frachtkähne sichergestellt

Diese französischen Schleppkähne wurden in einem Rheinhafen in Gewahrsam genommen. (PK-Harren-Weltbild-M)

Nächtliche Besuche im Kaufhaus

Zwei schwere Jungens endlich hinter Schloß und Riegel gebracht

In einem Kaufhaus in Weinheim wurde in der Zeit vom November 1938 bis Juni 1939 laufend gestohlen. Die Kripo war lange auf der Suche, bis sie auf den 37jährigen Eduard Hoffmann I aus Wallstadt und seinen Komplicen, den 43 Jahre alten Georg Adler aus Viernheim stießen, die während des Verfahrens die Straftaten auch eingestanden haben.

Schorsch war während der Gerichtsverhandlung vor dem Mannheimer Einzelrichter klüger, er stand zu seinen Einbruchsdiebstählen, schützte lediglich eine gewisse Notlage vor. Eduard fuchtelte mit seinen Händen herum, machte anfänglich widersprechende Angaben, er versuchte noch zu „retten", was ihn bei Beurteilung seiner Persönlichkeit besser stellen würde. Sein Einwand, daß er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern könne, war sehr fadenscheinig. Denn diese Burschen stahlen wie die Raben eine Unmenge Waren, daß es unmöglich war, hier den „Vergeßlichen" zu spielen. Beide Angeklagten sind vorbestraft, sie lernten sich in Weinheim, wo Adler wohnt, kennen, spazierten in der Stadt herum und kamen „zufällig" am Kaufhaus B. vorbei. Als sie beim Studium der Schaufensterdekorationen waren, kam Hoffmann auf den Gedanken, auf „billige" Weise sich Wäsche usw. zu verschaffen. Er setzte seinen neugewonnenen Freund davon in Kenntnis, der ohne Zögern mit diesem Plan einverstanden war.

In Rucksäcke verpackt . . .

Mit einem aus Draht gefertigten Nachschlüssel wurde die Türe zu dem Kaufhaus geöffnet. Das Uebersteigen des Geländers machte weiter keine Schwierigkeiten. Im Kaufhaus fand dann nach Absprache ein wahlloses Zusammenraffen von Wäsche- und Herrenartikeln aller Art statt. Mit den vollgepackten Rucksäcken konnten die Diebe ungesehen das Kaufhaus wieder verlassen. Wie oft Hoffmann diese Diebstähle ausführte, konnte nicht ganz geklärt werden. Als er und sein Komplice wieder einmal bei der „Arbeit" waren und gerade mit den vollen Rucksäcken sich aus dem Staube machen wollten, wurden sie gestört, entkamen aber doch unter Zurücklassung der Beute. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren bezifferte sich auf rund 1700 Mark.

Hoffmann verübte später einen Einbruch in Lützelsachsen bei einem Fahrradhändler, der leichtsinnigerweise eine zerbrochene Fensterscheibe nicht beachtete, durch welche zunächst Eduard und später Schorsch Zugang zu der Werkstatt fanden. Eduard stahl ein neues Rad, fünf Mäntel und Schläuche. Schorsch eiferte diesem Vorbild nach und stahl an einem anderen Tag ein neues Fahrrad aus dem gleichen Lager. H. kam nach Hornbach und klaute dort einem Bauern sein neues Pferdegeschirr.

Den Gerichten ist es sattsam bekannt, daß Angeklagte gerne mit dem „Unbekannten" operieren. Im ersten Fall der Kaufhausdiebstähle band Hoffmann auch das Märchen mit dem „Unbekannten" den Beamten auf, bis es sich herausstellte, daß der „Unbekannte" sein Komplice Adler ist. Nun fand man bei beiden Angeschuldigten eine Reihe von Gegenständen, deren Herkunft sehr zweifelhaft ist. Es konnte nicht festgestellt werden, wie diese Waschartikel, Brieftaschen und Lederetuis von den Angeklagten erworben wurden. Sie bestanden darauf, diese von einem unbekannten Mann „gekauft" zu haben. Der Kauf spielte sich nachts unter der Laterne auf der Straße und einmal auf dem Ilvesheimer Volksfest in den Abendstunden ab.

Knapp am Zuchthaus vorbei . . .

Während der Staatsanwalt auf Zuchthaus plädierte und das Verwerfliche der verübten Einbrüche scharf rügte, kam das Gericht nochmals zur Zubilligung mildernder Umstände. Eduard Hoffmann I erhielt wegen der Kaufhausdiebstähle und der Entwendung der Fahrräder usw. 2 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung eines Teils der Untersuchungshaft. Georg Adler wurde wegen der Einbruchsdiebstähle zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Das Gericht wollte den Angeklagten ein letztes Mal die Chance zur Rückkehr in ein ordentliches Leben geben. gu.

Kündigungsrecht der Einberufenen

Nach dem geltenden Recht wird durch die Einberufung zu einer Dienstleistung im Wehrdienst das bestehende Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen für die Dauer der Einberufung. Indessen bleibt das Recht des Gefolgschaftsmitgliedes auf Kündigung des Beschäftigungsverhältnisses unberührt. Der Unternehmer kann das Beschäftigungsverhältnis nur kündigen, wenn der Reichstreuhänder der Arbeit dies zuläßt. Hierdurch wird, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß an die Arbeitsämter ausführt, den zum Wehrdienst einberufenen Arbeitskräften ihr Arbeitsplatz erhalten, es sei denn, daß sie ihrerseits von dem Kündigungsrecht, das die Verordnung vom 1. September nicht einschränkt, Gebrauch machen. Ist dies der Fall, so ist die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich, denn für die Beschränkung des Kündigungsrechtes der zum Wehrdienst Einberufenen liegt auch kein arbeitseinsatzmäßiges Bedürfnis vor, da diese Arbeitskräfte dem Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung stehen.

Funde, die abzuliefern sind

Geräte mit kleinem Fallschirm und Gummiballons, sowie Teile davon, sind von den Findern unverzüglich an die Dienststelle einzusenden, die auf der Anhängekarte angegeben ist. Bei Fehlen einer solchen und bei ausländischen Geräten hat die Sendung an das zuständige Landratsamt zu erfolgen. Zurückhaltung wird bestraft.

Zur Verteilung von Gewürzen

Für die Ausstellung von Bezugscheinen für Gewürze ist stets der Verwendungszweck maßgebend. Wichtige Großverbraucher, deren Versorgung weitgehend sichergestellt sein muß, sind Apotheken, Krankenhäuser, Kliniken, Gaststätten, Werkkantinen, Wohlfahrtseinrichtungen u. a., außerdem sind die Erzeuger für die Hausschlachtung unbedingt zu versorgen. Für alle zunächst als vordringlich lebenswichtig und notwendig erkannten Weiterverarbeiter sind nunmehr die Voraussetzungen für die Ausstellung von Bezugscheinen geschaffen. Fleischereien und Wurstfabriken benötigen bis zum 31. Dezember 1939 keinen Bezugschein. Sie werden auf Grund der Bezugsmenge im Jahre 1938 von ihren damaligen Lieferanten nach einem von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft herausgegebenen Zuteilungsplan ohne Bezugschein mit Gewürzen und Gewürzmischungen beliefert. Käsereien erhalten von dem zuständigen Milchwirtschaftsverband den Bezugschein, Fischkonservenhersteller von der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft, Senffabriken, Gurkeneinlegereien, Gemüsekonservenhersteller, Nährmittelfabriken und pharmazeutische Betriebe von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft. Erzeuger mit Hausschlachtungen von den zuständigen Ernährungsämtern. Zur Herstellung von Speisen erhalten Weiterverarbeiter, wie Krankenhäuser, Kliniken, Werkkantinen, Strafanstalten, Erziehungs- und Erholungsheime, Wohlfahrtseinrichtungen, Einrichtungen der DAF und ähnliche den Bezugschein vom zuständigen Ernährungsamt. Für die Belieferung der Bäckereien, Konditoreien und Reinigebäckfabriken und andere hier nicht genannte Weiterverarbeiter erläßt die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft erforderlichenfalls nach Ausführungsanweisungen, deren Inhalt den zuständigen Fachgruppen zur Mitteilung an ihre Mitglieder bekanntgegeben wird. Das gleiche trifft für die Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte mit dem Zwecke der Abgabe an die Verbraucher zu.

. . . die Seele aus dem Fegefeuer springt

Die frühesten Formen des Glücksspiels, die schon vor Jahrtausenden auftraten, die verschiedenartigen Formen des Lotteriespiels in den letzten Jahrhunderten und schließlich unsere heutige Reichslotterie beweisen, daß es einen natürlichen Hang der Menschen zum Glücksspiel gibt. Wie tief diese Neigung im Menschen wurzelt, beweisen auch die gelegentlich auftretenden Zusammenhänge mit Volksglauben und Religion. Ein eigenartiges Beispiel hierfür bietet ein „Armenseelenlotto", das gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland üblich war. In manchen Kirchen stand ein Glückstopf mit 90 Losen. Wer nun einer armen Seele im Fegefeuer Erleichterung verschaffen wollte, zog einige Lose und verrichtete die auf diesen vorgeschriebenen Gebete.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ernennung bei der Polizei. Der Führer hat aus Anlaß des Gedenktags für die Gefallenen der Bewegung zum 9. November bei der Polizei in Mannheim den Hauptmann der Schutzpolizei Reese zum Major der Schutzpolizei ernannt.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurde eine Person verletzt, ein Kraftfahrzeug und ein Fahrrad beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. **Verkehrsüberwachung.** Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 12 Personen gebührenpflichtig verwarnt und 2 Kraftwagenführer zur Anzeige gebracht, weil sie ein Kraftfahrzeug führten, ohne im Besitze des erforderlichen Führerscheins zu sein. Außerdem wurden 7 jugendlichen Radfahrern wegen geringfügigen Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung die Ventile aus ihren Rädern entfernt. **Nichtabdunkelung der Wohnungen.** Wegen nicht genügender Verdunkelung mußten gestern 45 Geschäfte geschlossen werden. Außerdem wurden wegen derselben Uebertretung 23 Wohnungsinhaber angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwarnt. 6 Personen wurden wegen groben Unfugs bzw. Ruhestörung zur Anzeige gebracht.

Dreimal 100 000 RM auf Los Nr. 307 779. In der gestrigen Nachmittagsziehung Erster Klasse zur Zweiten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM auf die Nummer 307 779. Diese Glücksnummer wird in allen drei Abteilungen in Achtelteilungen ausgegeben.

Von der Volksbildungsstätte. Mit Rücksicht auf den 9. November fällt der Bastelkurs, der heute abend in der Pestalozzischule beginnen sollte, aus. Da der Kurs daher erst am 16. November beginnen kann, ist solchen Volksgenossen, die für Laienarbeiten Interesse haben, noch einmal Gelegenheit geboten, sich für diesen Kurs anzumelden. — Der Zustrom für den Schriftkurs ist erfreulicherweise, trotz Verdunkelung, so groß, daß die Uebersiedlung in einen größeren Raum notwendig geworden ist, wodurch gleichzeitig erreicht wurde, daß noch Anmeldungen entgegengenommen werden können. Die nächste Unterrichtsstunde findet am Montag, 13. Nov., 20 Uhr, in der Pestalozzischule statt.

WIR *gratulieren*

80. Geburtstag. Herr Wendelin Renkel, Mannheim, J 7, 29, feiert am Donnerstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

78. Geburtstag. Frau Therese Schickinger, geb. Wittemann, Ww., Mannheim, Neckarvorstadtstraße 20, feiert am Donnerstag ihren 78. Geburtstag.

Treue im Dienst: Mit dem goldenen Treudienstzeichen für 40jährige Dienstzeit beim badischen Staat und der Stadtverwaltung Mannheim wurde der Vorstand der städtischen Fürsorgekasse, Stadtamtmann Karl Kellermann, ausgezeichnet.

Jubilar der Arbeit. Am 9. November kann der Abteilungsleiter Willy Behr, Ilvesheim, Scheffelstraße 10, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim (Brandschadenabteilung) zurückblicken.

MARCHIVUM

Eira und der Gefangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig (Nachdruck verboten)

21. Fortsetzung

Sie nahm den Kopf des Hundes in beide Hände und preßte ihn an sich. „Warum bist du traurig, Bill? Denkst du, es wäre besser gewesen, wenn der Deutsche gar nicht erst zu uns auf die Mintys-Farm gekommen wäre? Dann hätten wir unser Gärtlein nicht bekommen, mein guter Bill. Dann hätten wir hier feierabends nicht sitzen können, und vieles wäre anders gewesen. Dafür müssen wir dem Deutschen dankbar sein, wir müssen ihm ewig dankbar sein dafür. Wir dürfen nie ungerecht sein. Der Deutsche hat viel mehr für uns getan, als wir erwarten durften, er hat fast über seine Kraft für uns gearbeitet. Und immer ist er freundlich zu uns gewesen, immer, Bill, auch nun ist er immer freundlich zu uns und hilft uns, wo er nur kann. Und dennoch, meinst du?“

Noch einmal begann die Frau mit dem treuen Tier zu sprechen und legte nun eine Hand hinter das Ohr, als müsse sie eine Antwort von ihm bekommen und dürfe sich kein Wort entgehen lassen. „Ich habe ein kleines Lied auf dem Harmonium eingeübt, mein guter Bill. Soll ich es dir einmal vorspielen? Ich halte es sonst nicht mehr aus, ich weiß nicht, wie ich über mich selber denken soll. Laß die kleinen Lieder klingen, Bill, sie, sie möchten doch so gern klingen. Ja, laß sie klingen, daß sie aus mir herauskommen und mir nicht das Herz zerreißen. Ich halte es doch nicht mehr aus, mein lieber, guter, treuer Freund!“

Sie ging ins Haus, und Bill folgte ihr, als wenn er ihre Bitte verstanden hätte. Er setzte sich neben das Harmonium, als wenn er warte, daß sie mit dem Spiel beginne. Wie manche Stunde hatte sie heimlich im Dunkel am Harmonium zugebracht und geübt, bis ihre Finger schmerzten und ihre Arme kraftlos herniederhingen! Ihre Musik klang freilich auch nun noch zaghaft genug und mußte sich vor Eiras Musik schämen. Wenn Eira spielte, schien das Harmonium unter ihren Händen aufzujauchzen und sich selbst zu begeistern. Die Frau von der Mintys-Farm aber hielt ihre Musik wie ein Gebet in gefalteten Händen, die von der Arbeit hart und schwer waren. Aber Eiras weiße Hände warfen die Musik hoch empor in die Luft wie einen großen, schönen, leuchtenden Blumenstrauß.

„Kennst du das Lied vom Herzen, Bill?“ fragte die Frau. Sie spielte es nur kümmerlich und mißtrauisch, als wenn ihre Hände zitterten und sie nicht wagte, an das Herz zu rühren. Doch spielte sie es noch zum zweiten Male und begann dann, leise und zaghaft aus sich selber herauszutönen, nein, leise und zaghaft in sich hineinzusingen, als wage sie es nicht, ihre Stimme klingen zu lassen:

Singt ein Vogel am See voll Wonne
und Schmerz:
Tirileh, tirileh, ich hab' nur ein Herz ...

Der Hund saß neben ihr, ein wenig abgewandt, denn er liebte die Musik nicht. Dennoch duldete er sie schweigend, als wisse er, daß er seiner Herrin damit helfe. Die Frau spielte nur das eine Lied, dann schwammen die Noten vor ihren Augen durcheinander, und sie sank müde und überanstrengt in sich zusammen. Bill hob den Kopf und blickte seine Herrin mitleidig an. Die Herrin weinte. Bill legte seinen Kopf auf ihren Schoß, als wolle er sie damit trösten und sie ermuntern, sich doch weiter zu öffnen. Aber sie schloß das Harmonium und legte den Schlüssel fort. Dann setzte sie sich ans Fenster und stützte den Kopf in beide Hände.

Aber was war das? Auf einmal fing der Hund an zu bellen, sprang auf, öffnete sich selbst die Tür und lief hinaus. Was hatte das zu bedeuten? Eine Sekunde lang stand die Frau ratlos da. Dann schoß ein Gedanke ihr jäh durch den Kopf, daß sie erblaßte. Ihr Mann besuchte seine Freundschaft in Nordwales. David und der Deutsche hatten sich ins Tal hinunterbegeben. Eira wußte von diesem Spaziergange und würde vielleicht gegen Abend herüberkommen, wenn der Deutsche zurückgekehrt war. Wer war sonst, der gelegentlich die Mintys-Farm besuchte? Nur einer kam, die Abwesenheit ihres Mannes auszunutzen und sie mit betrunkenen Reden zu überschütten. Nur einer kam mit schiefen Augen und gelber Gier im Gesicht, Trevor Hughes kam, der beste Freund ihres Mannes, um ihr schweres Los tragen zu helfen und mit zweideutigen Bemerkungen auf die Schlafkammertür zu zeigen. Oh, sie kannte Trevor Hughes, sie kannte ihn sehr gut, er wollte sie erniedrigen und beleidigen und sagte, er wolle sie hochheben. Er wollte seine Lust an ihr haben, mehr wollte er nicht, mehr brauchte er nicht — sie haßte Trevor Hughes, sie haßte ihn mit der ganzen Kraft eines verzweifelten Weibes. Mit raschem, festentschlossenem Schritt trat sie gegen die Stubentür und lehnte sich dagegen, stemmte sich dagegen, biß die Zähne aufeinander, ballte die Fäuste zu eisernen Kugeln zusammen, kämpfte in rasender Angst um ihre Seele und schrie wie wahnsinnig: „Geh fort, Trevor Hughes. Ich sage dir: Geh fort! Du sollst mich nicht anrühren!“

Sieh, nun faßte jemand an die Türklinke, riß und rüttelte. Was war das? Kinderstimmen auf der Mintys-Farm? Und eine tiefe, gütige Männerstimme bat ruhig: „Oeffne die Tür, Chwaer, denn ich bin es, dein Bruder.“

Aber das hörte die Frau nicht, sie hörte kein Wort, sie schrie nur dem Trevor Hughes den Fluch ins Gesicht: „Ich verfluche dich, Trevor Hughes! Ich verfluche dich!!“

Nun stemmte die Kraft von draußen sich ihr fest und unnachgiebig entgegen. Wie von einem harten Faustschlage getroffen, rutschte die Frau aus und stürzte hin, ein kraftloser Mensch, sich dem Schicksal ergebend.

Die Tür sprang auf. Und nun stand ein Mensch vor der am Boden liegenden Frau, ein Mann und sechs Kinder standen dort — sieh nur, sechs schöne, gesunde Kinder, und jedes hielt einen Strauß Frühlingsblumen in der Hand und reichte ihn der Frau hin ... Und der Mann, ein Hüne an Gestalt mit großem blondem Barte, kniete neben der Frau nieder ... Sie starrte ihn an mit entsetzten Augen ... Er streichelte ihre Backen und sagte zu ihr: „Wir sind zu deinem Geburtstage gekommen, Chwaer. Wir wollen dir unsern Glückwunsch und unsre Grüße von der Rawlyn-Farm bringen. Und sieh nur, die Kinder haben in ihren Händen den Frühling mitgebracht. Hier stehen sie, Chwaer, siehst du sie nicht? Sie wollen dich begrüßen. Nur Gwen, meine älteste Tochter, ist auf der Rawlyn-Farm zurückgeblieben.“

Der Bauer von der Rawlyn-Farm hob seine Schwester vom Boden auf und trug sie mit starken Armen auf das Sofa. Nun lächelte sie, ja, sie lächelte nun ein wenig, sie wurde ruhiger, ihr Herz verlor das wahnsinnige Rasen der Angst. „Was war es nur?“ fragte sie, noch immer zitternd, und schloß dann wieder überanstrengt die Augen. „Warum erschrak ich so? Lieber, barmherziger Gott, warum mußte ich in so fürchterlicher Angst sein und fühlte nicht, daß mein Bruder mit seinen Kindern zu mir in mein Haus komme?“

„In jedem Jahre besuchen wir dich an deinem Geburtstage, Chwaer“, sagte der Bruder. „Erinnerst du dich nicht? Sieh, und heute ist dein Geburtstag.“

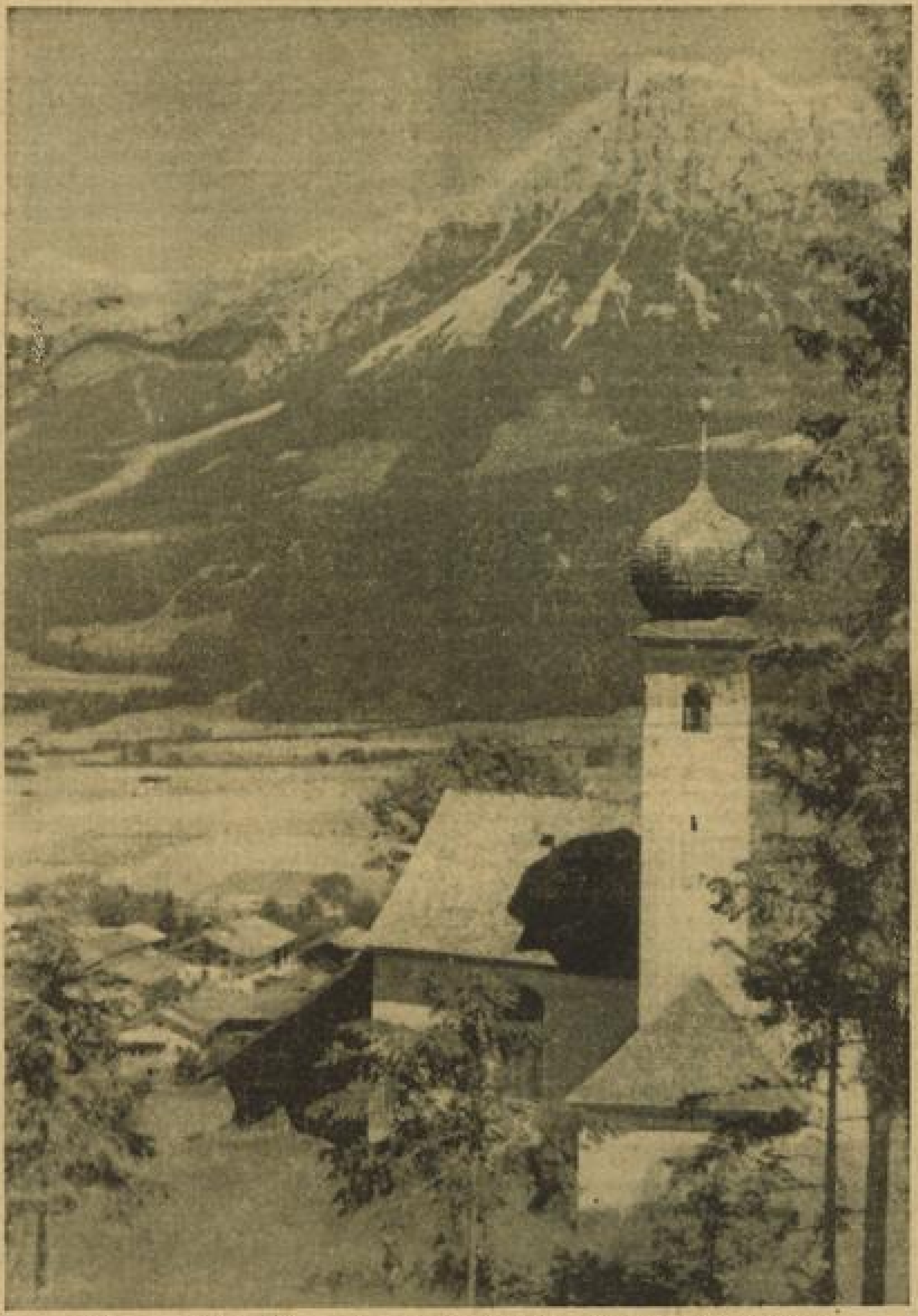
„Ist heute mein Geburtstag?“ fragte sie ganz überrascht und besann sich dann schnell. „Ach ja, heute ist mein Geburtstag, ach ja, ich erinnere mich gut.“

Sie nahm den Kindern die Blumen ab und streichelte ihre Backen und ihre kleinen Arbeitshände. „Was war es nur?“ fragte sie immer wieder, erschüttert über die wunderbare Erlösung aus der Angst, nun wieder langsam ihre Kräfte sammelnd, sich nun schon aufrichtend, bis sie die Kinder eins nach dem andern in ihre Arme nahm und an sich preßte.

„Was war es nur?“ fragte sie noch einmal. Dann schoß die Freude in ihr hoch wie eine leuchtende Flamme, sie sprang auf und stand nun mitten in der Stube, als wenn nie die Angst sie erschüttert hätte. Sie wurde lebendiger, sie lachte, sie sang, sie tanzte vor Freude mit den Kindern. Sie sagte zu ihrem Bruder: „Nun ist der Frühling wirklich auf die Mintys-Farm gekommen.“ Sie blühte und leuchtete und strahlte und war glücklich, wie nur ein Mensch glücklich sein kann.

Bald stand der Tisch gedeckt. Gemeinsame Erinnerungen klangen aus frohem Kindergesang. Die Geburtstagsblumen streuten ihren Frühlingsduft umher. David, der älteste Junge, spielte auf dem Harmonium, Rosyn und Bronwen sangen dazu. Die Frau saß auf dem Sofa und hielt die Kleinsten in ihren Armen, und alle sangen mit. Es wurde fröhlich wie auf jeder Geburtstagsfeier auf der Mintys-Farm.

(Fortsetzung folgt)



Ellmau mit dem Ellmauer Tor, der höchsten Erhebung des Kaisergebirgs

Aufnahme: Fritz Haas

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Emmi Leisner im Akademiekonzert. Die Vortragsfolge des zweiten Akademiekonzertes (am 13. und 14. November) weist nur Werke von Johannes Brahms auf. Der Brahms-Abend beginnt mit den Haydn-Variationen für großes Orchester und schließt mit der dritten Sinfonie. Frau Emmi Leisner singt einige der schönsten Brahms-Lieder und wirkt bei der Darbietung der Alt-Rhapsodie mit, der man in Mannheim schon lange nicht mehr begegnete. Den Titel „Rhapsodie“ führt das entstandene Tonstück für eine Altstimme, Männerchor und Orchester, weil es nur ein Bruchstück des zugrunde liegenden Goetheschen Gedichtes „Die Harzreise im Winter“ (nämlich die Strophen 4 bis 6) benutzt. Den Männerchor, der von Herrn Professor Schmidt einstudiert wurde, singt der Beethovenchor aus Ludwigshafen am Rhein.

Staatskapellmeister Karl Elmendorff, der die Lieder am Flügel begleiten wird, ist der Leiter des Brahms-Abends.

Bücherecke

„Der Herrgott in Allewind“

Geschichtenbuch von August Lämmle

Narren und Helden, Bösewichte und Lämmerdirlen, Schelme und Neunmalkluge wachsen nirgendwo so üppig und gesund wie in Schwaben. Frei von der Leber mault der Volksmund an den geraden und schiefen Gestalten herum. Es mußte drum einer kommen, der all die Geschichten und Sagen, die vielfarbig und buntwestig in allen Ecken und Winkeln des Schwabenlandes herumgeistern wie Umgänger, getreulich aufzeichnete. Zum plaudernden Chronist der schwäbischen Geschichten ist August Lämmle geworden, dessen neues Buch „Der Herrgott in Allewind“ (Fleischhauer und Spohn Verlag, Stuttgart) all die begeistern wird, denen es in den Schoß fällt. Erneut erfüllt Lämmle die Forderung jedes echten Dichters, daß Wahrheit und Dichtung eins werden müssen im gestaltenden und beschreibenden Wort. Wo das Anekdotische und das Sagenhafte im Munde des Volkes lebt, ungeformt und oft nur scheu ausgesprochen, dorthin hat der Dichter seinen Weg genommen und die Schätze gehoben. Warum wir uns zu diesen Lämmle-Geschichten bekennen? Weil das Menschliche in ihnen menschlich bleibt und das gelebte Leben hinter allen Taten und Untaten steht. Der Schelm tut einmal seine närrischen Sprünge, ohne daß er „Strafe“ zu gewärtigen hat, und der andere vollbringt seine gute Tat auch ohne Belohnung. „Der Herrgott in Allewind“ ist ein richtiger Herrgott. Er „betrachtet sich seine Welt, wie sie ist, wie er sie geschaffen, nicht wie sie nach der überlieferten Meinung ängstlicher Bravheit sein soll. Er sieht der Menschen Leben und Treiben, ihr Soll und Haben ...“.

*

Der König von der „Alten Liebe“

Bruno Wellenkamp ist bekannt geworden durch seinen kleinen, als „Meister-Novelle“ preisgekrönten Roman „Laute Sonntage“. Auch seine neue große Erzählung „Der König von der Alten Liebe“ (Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin) bleibt landschaftlich in den weiten Niederungen Norddeutschlands. Im Mittelpunkt der einfachen Handlung steht ein borstiger Fischdampferkapitän, „ein leichtsinniges Luder, der immer nach Salzwasser, Wind und Fischen riecht und das Ankandsein nicht mehr ernst nimmt“. Unter der derben Fischerweste aber schlägt ein unverdorbenes Herz, das in dem Augenblick seinen ganzen Reichtum offenbart, wo es die Kameradschaft eines „Draußengebliebenen“ der Geliebten des Toten weiterzutragen hat. Die psychologischen Kompliziertheiten und inneren Konflikte weiß Wellenkamp richtig zu deuten und einer menschlich gerechten Lösung zuzuführen. Er kennt die Leute an der Wasserkante, ihre Seele und ihr körperhaftes Leben. Nie wird das Tragische ins helle Licht gerückt oder gar auf den Markt gestellt. Und eine heitere Beschaulichkeit lebt in dem Buche, ein wahrer Humor, der alle scharfen Kanten abschleift und die Klippen umschiffen läßt. Hier wird Ja zum Leben gesagt — und das ist es, was den neuen Roman Wellenkamps auszeichnet.

Oskar Bischoff.

Das Burgtheater

Im Adolf-Luser-Verlag Wien erschien „Das Burgtheater“ aus der Feder des bekannten Literaturhistorikers Dr. Heinz Kindermann. Aus Erinnerungen und Erfahrungen heraus entwickelt der Verfasser ein gewissenhaftes Bild des Erbes und der Sendung des Burgtheaters als eines der ersten großen Nationaltheater der Deutschen. Prof. Kindermann vermeidet jede ermüdende chronistische Darstellung. Die Geschichte des Burgtheaters ist belebt durch die Einfügung aller jener politischen, kulturellen und stammesmäßigen Voraussetzungen und Gegebenheiten, die das Burgtheater immer schon in den Mittelpunkt der geistigen und künstlerischen Auseinandersetzungen jeder Zeit stellten. Nicht nur die erfolgreichen und gescheiterten Leiter des Burgtheaters lernen wir in ihrer geistigen Bedeutung und in ihrem praktischen Wirken kennen, sondern wir dürfen uns auch wieder einmal an die unvergleichliche Tradition der Schauspielkunst des Wiener Burgtheaters erinnern, von dessen Brettern aus fast alle unvergessenen großen Schauspieler des letzten Jahrhunderts zum gesamten Deutschtum sprachen und zu dem Höhepunkt ihrer Entwicklung emporstiegen. Auch das literarische Wien jener Zeit, Grillparzer und Hermann Bahr, Raimund und Nestroy, tauchen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Burgtheaters auf. Kindermanns Darstellung ist keineswegs kritiklos. Kindermann gibt auch in einer Einleitung und einem Nachwort grundsätzliche Stellungnahme über die kulturelle Bedeutung des Burgtheaters bis heute und für die Zukunft. Meisterhaft entwickelt er die Sendung Wiens als Theater- und Kunststadt nicht nur für das Deutschtum, sondern vor allem für den gesamten Südosten.

Kurt Ziesel

Die güldene Kette

Juliana von Stockhausen hat ihre Erzählergabe gerade mit ihren zwei letzten Gegenwartsromanen „Paul und Nanna“ und „Eine Stunde vor Tag“ vor ihren vielen Freunden bewiesen. Aber mit dem historischen Roman kommt erst die große Geschicklichkeit in der Schilderung von Charakteren einer vergangenen Zeit zum Ausdruck. Der große geschichtliche Roman führt uns in die Gegend zwischen Tauber und Neckar, zu einer Zeit, da die Kriegsfurie das Land quält. Wir erleben das Schicksal von Männern, die, als die Schweden aus dem Lande weichen mußten, hart um ihr Sein ringen müssen. Meisterhaft geschildert ist Hanna Dorothea, die als stolze Protestantin die größten Opfer auf sich nimmt, um das Erbe des Geschlechts der Rhienecks zu retten. Sie setzt sich als eine zähe Verteidigerin trotz größter Schicksalsschläge durch und erhält ihrem kleinen Sohn den kostbaren Besitz des Geschlechts, die güldene Kette, die nach alter Sage die Zukunft der Sippe verbürgen soll. (Verlag L. Staackmann, Leipzig.)

*

Patrouille gegen den Tod

Das ist nun schon der fünfte utopische Roman von Rudolf H. Daumann, der nicht minder spannend ist wie seine Vorgänger. Aber es sind keine Phantastereien, die der Dichter hier aufzeigt, sondern er baut seinen Roman auf Tatsachen und Theorien auf, die längst schon bekannt sind. Es ist ein großer Gewinn bei der Lektüre insofern, daß Daumann es versteht, gleichzeitig seine Leser zu belehren, ohne daß sie es merken. Hier wird das Hohelied der deutschen Forschung geschrieben: Mutige Männer setzen ihr Leben ein, um den Kampf gegen die großen Seuchen siegreich zu bestehen. Allein schon wegen der spannenden Handlung lohnt es sich nach dem Buch zu greifen. (Schützen-Verlag, Berlin.)

Fritz Haas

Professor Dr. Gustav Brandes hat in diesem Buch (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig) den Lebenslauf eines Affen so anschaulich geschildert, daß jeder Tierfreund, aber auch der Tierforscher seine Freude daran haben wird. Der Verfasser, früher Leiter des Zoologischen Gartens in Dresden, nahm sich eines Orang-Säuglings an, erzog und beobachtete das Tier und veröffentlicht nun in Wort und Bild die unterhaltsame Geschichte von Buschi, dessen drolliges Affenkindergesicht heiter und nachdenklich zugleich stimmt. In dem Kapitel „Problem der Menschwerdung“ wird mit wissenschaftlichem Ernst jene Frage behandelt, die schon zahlreiche Gelehrte auf den Plan gerufen hat.

*

In seiner Reihe naturwissenschaftlicher Werke brachte der Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig, eine gut verständliche Einführung in die Biotechnik heraus. Dr. A. Gießler stellt die schöpferische Technik in Tier und Pflanze als die Kunst der harmonischen und zweckentsprechenden Formung dar. Darin ist die Natur dem Techniker und Biologen gleicherweise Lehrmeisterin. Daß der Querschnitt des Taubnesselstengels das Wellblechprinzip zeigt und der Querschnitt des Binsenstengels die Anwendung des T-Trägers, das sind nicht weniger erstaunliche Dinge als der Tiefseefisch mit Teleskopauge und Laterne oder die kunstvolle Konstruktion eines Spinnennetzes.

Wilhelm Nagel.

Kurz und spritzig / Von Kurt Haferkorn

Der Musikkritiker Hanslick mußte einmal, wohl oder übel, dem Konzert einer sehr protegierten Pianistin beiwohnen. In der Pause fragte der Protektor den Kritiker: „Herr Doktor, was sagen Sie zu dem Anschlag?" „Daß Leute schon wegen kleinerer Anschläge vor Gericht gestanden sind!" lautete die vernichtende Antwort.

*

Der amerikanische Diplomat Josef H. Choate war bekannt durch seine Höflichkeit und Galanterie. Als er zum Botschafter in London ernannt wurde, bestürmten ihn die Journalisten bei seinem ersten Empfangsabend für die Presse mit einer Reihe von Fragen, die anfangs politischer Natur waren, später aber auch sein persönliches Leben berührten. Einer der Journalisten stellte ihm endlich die Frage, was er wohl sein möchte, wenn er nicht Choate wäre. „Mrs. Choates zweiter Mann," entgegnete der Diplomat mit einer höflichen Verbeugung vor seiner anwesenden Frau.

*

Ein berühmter Heldenspieler am Hoftheater in Schwerin, nennen wir ihn Langenfeld, war der Mann des großen Pathos. Er konnte auch im Privatleben nicht auf den Kothurn verzichten. Bei einem Gastspiel in Hannover packte er in der Garderobe seinen Kostümkoffer aus. Begeistert rief er: „Ja, mein herrliches Weib sorgt und denkt für mich. Hier der Helm, das Kostüm, hier die Rittersttiefel, hier die Sporen, da das Schwert ... Ja, wo ist denn das Schwert ... Ja, zum Teufel, wo hat denn die Kanaille das Schwert hingegeben?"

*

Auf einem beschleunigten Marsche ritt der Alte Fritz neben seiner Reiterei und hörte aus der Ferne ein gotteslästerliches Lärmen und Fluchen. Er ritt rasch vor, um näher heranzukommen, und hörte, daß ein Reiter unter den abscheulichsten Verwünschungen sagte: er gäbe viel darum, wenn dieses verdammte Leben endlich mal ein Ende hätte.

„Du hast recht, mein Sohn," rief ihm der König zu, „ich wünsche es auch, aber was wollen wir machen? Wir müssen schon aushalten, bis Frieden wird!"

*

Ein bekannter Opernsänger behauptete, daß in der Oper die Musik alles, der Text aber gar nichts bedeute. Als es zu einer Wette kam, bewies er es. Er nahm die Arie aus der Zauberflöte: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön", und sang sie einem Ausländer mit folgendem Text vor:

„Die Bratwurst ist entsetzlich dick,
Der Seppel ist ein Galgenstrick!"

und so weiter. Der Fremde wurde bis zu Tränen gerührt, und der Sänger hatte die Wette gewonnen.

*

Wagner-Jauregg stieg die Stufen der psychiatrischen Klinik hinauf. Da raste ihm ein Wahnsinniger entgegen, der sich irgendwie aus dem Krankenzimmer geschlichen hatte, stürzte sich auf den Professor und fauchte: „Dich werfe ich zum Fenster hinaus! Zum Fenster hinaus! Das wird hübsch sein, wenn du unten zerschmetterst!" und machte alle Anstalten, die Drohung sofort auszuführen. Verrückte entwickeln in ihren Anfällen ungeheure Kräfte. Wagner-Jauregg erspähte niemand, den er zu Hilfe rufen konnte, blieb aber ruhig und wandte sich an den Irren: „Sie haben ganz recht, das wird ja wirklich ein schöner Anblick sein, wenn mein Körper unten im Hof auf das Pflaster fällt. Wollen Sie aber nicht in den Hof gehen, um den Platsch ganz aus der Nähe zu seh'n?"

„Wunderbar!" rief der Wahnsinnige, ließ Wagner-Jauregg los und lief hinunter.

Gezählt ist gezählt

Eines Tages betrat ein biederer Bauersmann ein Bankhaus in der Großstadt, wo ihm eine erhebliche Summe Geldes ausgezahlt wurde. Es war gerade in der Mittagsstunde, wo der Verkehr am stärksten ist, und der offensichtlich etwas nervöse Beamte schob dem, ihm wohl zu umständlich und langsam nachzählenden Landmann die Geldscheine hin, um sich einem andern Kunden zuzuwenden.

Inzwischen zählte der Bauersmann ruhig weiter. Er zählt — zählt — zählt nochmals. Dann wendet er sich an den Beamten und sagt: „Herr, Sie haben sich verzählt!"

Unwillig blickt dieser auf: „Unsinn, hier verzählt sich niemand. Es stimmt!"

„Sie haben sich aber doch geirrt!"

Mit verärgertem Blick auf den biederen Landmann wendet sich der Beamte kurz ab: „Stören Sie mich nicht! Gezählt ist gezählt — halten Sie den Verkehr nicht auf."

Ohne ein Anzeichen von Verdruß über die wenig höfliche Behandlung wendet sich der Bauersmann mit listigem Augenzwinkern den Umstehenden zu, die die Szene beobachtet hatten: „Und er hat sich doch verzählt. Es sind hundert Mark zu viel — aber er will's ja nicht wahr haben — und mir ist's schon lange recht." — Sprach's und stapfte gemächlich davon. Doch hatte er noch nicht die Drehtür erwischt, als ihm der Beamte nacheilte. „Verzeihen Sie, mein Herr. — —"

„Nee, mein Lieber," tönte es gemütlich zurück, „gezählt ist gezählt! Hier verzählt sich niemand! Wenn es zu meinem Schaden gewesen wäre, hätte ich mich jetzt bescheiden müssen. Nun stören Sie mich nicht — und halten Sie den Verkehr nicht auf!" —

Uffz. *Heinrich Baier*
Anneliese Baier geb. Henes
VERMÄHLTE
Mannheim, 9. November 1939
Waldhofstraße 133 — z. Zt. i. Felde

Wir haben uns verlobt
Charlotte Gröl
Erich Müßig Uffz. d. R.
Mannheim, den 5. November 1939
1977B

Ihre Verlobung zeigen an
Elisabeth Zepp
Franz Schießl Obergefr.
VERLOBTE
Mannheim, Joseph-Heinrich-Str. 3 — Neckarau, Wilhelm-Wundt-Str. 11
49754VR

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
1. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 7. November 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 145265
3 Gewinne zu 4000 RM. 312026
3 Gewinne zu 3000 RM. 147999
9 Gewinne zu 2000 RM. 55809 232889 258585
18 Gewinne zu 1000 RM. 61727 171653 224243 231904 322197 375531
75 Gewinne zu 500 RM. 1904 11356 16446 27392 30873 30929 41198 45400 71455 108812 140784 141376 144005 151429 216881 247465 249371 275780 276031 280196 288094 293296 316835 323238 336403

291 Gewinne zu 200 RM. 1958 4288 8568 9279 11597 15591 18287 20911 27806 29673 32403 38122 46473 53794 55630 67784 69083 70383 72259 78147 91795 99115 100366 100941 101661 107953 122356 123688 129983 131068 134779 142200 146019 146304 154824 154983 155408 164597 166463 170128 171260 177716 185598 191202 210195 213380 216973 218524 220056 220534 223340 228482 233938 240916 244369 245451 246452 251206 255645 257452 258196 260373 267173 267254 276038 281727 283354 282524 282526 289033 290128 293894 299457 299503 307883 309430 309776 311873 316511 317374 322363 328049 329382 329884 334024 335008 343539 346128 346746 352491 355551 357194 366001 381597 386799 394936 399511

Außerdem wurden 519 Gewinne zu je 100 RM. und 6579 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 329673
3 Gewinne zu 5000 RM. 166613
6 Gewinne zu 4000 RM. 218663 291891
3 Gewinne zu 3000 RM. 17572
9 Gewinne zu 2000 RM. 73793 148930 332561
36 Gewinne zu 1000 RM. 4249 18151 36682 97071 167410 215979 223781 247101 273998 309838 375135 390363
75 Gewinne zu 500 RM. 40806 43742 52210 56990 75546 84796 91303 104972 107868 141130 188576 197225 206226 228654 239083 268738 291907 317366 367417 368621 370442 383876 391086 397807 399417

279 Gewinne zu 200 RM. 1119 4856 9006 16002 22374 26067 33302 34051 40151 41727 43183 44772 46036 47151 52848 52982 53033 58402 65154 88745 93353 96457 101049 102634 104294 110059 113295 116790 119225 127644 129429 133817 135481 148093 151693 152987 165862 184749 188543 189298 192304 208653 210645 211789 212073 213722 218834 222885 224956 229506 231159 234051 241456 243437 243973 247739 248673 251094 252195 252307 253313 261596 273655 273066 273313 279950 281963 282709 284568 290642 295675 298032 298255 301953 308210 309574 317161 319103 333796 341853 342728 348151 349156 357777 370081 370178 373308 389484 390010 390894

Außerdem wurden 519 Gewinne zu je 100 RM. und 4576 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. — Fernsprecher 354 21. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Großfirma Südwestdeutschlands sucht Maschinenfabriken
mit gut eingerichtetem Werkzeugbau, die in der Lage sind, **Vorrichtungen und Schnittwerkzeuge** in bester Ausführung und zu tragbarem Termin zu fertigen. — Angebote erbeten unter M. H. 2258 an Ala Anzeigen AG., Mannheim. (63824V)

Kraftfahrzeuge

Lieferwagen 1 To., Opel-Blitz usw., mit geschlossenem Kasten, sofort zu kaufen gesucht. (47285V) Kaufhaus Schäfer, Heidelbg. Fernsprecher Nr. 2868

Beteiligung

Kapitalanlage Zur Erweiterung eines erstklassig. Unternehmens der Dünge- und Futtermittelbranche stille Beteiligung mit 15 Mille gesucht. Hohe Verzinsung und Gewinnbeteiligung. Nur ernsthafte Reflektanten wollen sich unter Nr. 63828VS an den Verlag ds. Blattes melden.

Heirat

Junger Mann 28 Jahre, staatliche Stelle, sucht liebes Mädchen zwecks Heirat. Zuschriften unter Nr. 20140B an d. Verlag dies. Blattes.

Kraftfahrzeuge

DKW Reichsklasse Kabr., Baujahr 35, sehr gut erh., zu verkauf. Anzuseh. Sonntagvormittag Adresse zu erfrag. unter 3116?B im Verlag dies. Blatt.

Opel 4/16 PS offen, Viersitzer, steuerfrei
Zündapp 200 ccm, gut erhalt., bill. abzug. (2024B) R 6, 3, Weffert

Kleinwagen bis 2 Liter zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 1986 BS an den Verlag dies. Blatt.

Last-Kraftwagen Tragfähigkeit 2½ bis 3 Tonnen, zu kaufen gesucht. Angebote an: Alois Müssig, Mannheim, Bunsenstraße 10, Fernruf 506 46. (49 758 BR)

Klein-wagen zu kaufen gesucht. Angebote an: Thomas Pöttes, Rampenweg 2 (1878B)

Kaufgesuche

Wein-flaschen gebraucht oder neu, Schlegel- u. Bordeauxform, zu kaufen gesucht. Preis- u. Mengenangebot u. Nr. 119 958BS an den Verlag d. Blattes erbeten.

Alteisen, Altmaterial, Alte Maschinen kauft gegen Kasse Heinrich Krebs, Weidenstraße, 6, Fernsprech. 533 17

Elektro-Motor 10 bis 12 PS zu kaufen gesucht. Fernruf 529 67. (47297B)

Kleinbild-Kamera wenig gebraucht, evtl. auch Leica, zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote unter Nr. 47305?S an den Verlag dies. Blatt.

1 Zimmer-teppich 1 Leica zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 47291BS an den Verlag d. Bl.

Gut erhaltenes **Piano** gegen Kasse zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis unter Nr. 1988B an d. Verlag d. Blattes erbeten.

Gebrauchter **Kastenrost Bücherregal** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 1995B a. d. Verlag d. Bl.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Frey, Langstr. 44. (2003B)

Guterhalten. weiß. **eisernes Bett** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1959 B an d. Verlag d. B

Kauflustige lesen täglich HB-Kleinanzeigen

Zu verkaufen

Staubsauger gute Marke in best. Zustande, billig abzugeben. Fernruf 248 73 (1923B)

2 Nußbaum pol. **Bettstellen** m. Rost Waschtisch, **Vertiko** Ausziehtisch, Nachtschränkchen, zu verkaufen. (2009B) Hansastraße 30.

Eheständler! 5 neue billige Schlafzimm. formschöne Modelle 275.- best. jew. 1 Schrank 3türig 300.- 1 Frisier-kommode 325.- 2 Betten 375.- 2 Nacht-tische 385.- Ch. Baumann&Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. (49 809 V)

10 Sauerkraut-Fässer ca. 4 bis 5 Ztr. Inhalt, zu verkaufen. (47287B) Honig - Reinmuth, F 4, 1. Ruf 245 87

Gelegenheit **Schrank-nähmaschine** wie neu, preiswert abzugeben. Phoenix-Nähmaschinen Mhm., N 4, 12.

Herrenmantel elegant, Gr. 48, zu verkauf. Bernauer, F 7, 20, ptr. 5—7. (1990B)

Zu verkaufen

Elektrische Märklin-Bahn Spur 0, mit viel Weisen, elektrisch. Weichen, Bahnhof, Tunnel, Anschaffungswert 200 M. Lok werküberholt, abzugeben. — Zuschriften unter Nr. 2011B an d. Verlag dies. Blattes.

3 billige neue Schlafzimm. mit kleinen Fabrikfehler RM. 3tür. mit Frisierk. 285.- dreitürig Eiche 385.- viertürig Rüster 495.- Ch. Baumann&Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8, Fernruf 278 85. (49 810 V)

Gelegenheit! Einige sehr gut erhalt., wie neue **Nähmaschinen** preisw. gegen bar od. 2 bis 3 Raten abzugeb. (47292B) **Phoenix-Nähmaschinen** Mannh., N 4, 12 (Kunststraße)

Kleiner **Bücherschrank** (auch als Vitrine) zu verkaufen. Besichtig. 1—4 U. Eichendorffstr. 9, 3. Stock links. — (1966B)

Prima **Apfel-wein** einige 100 Liter, zu verkaufen. Frau Frdr. Herold Witwe, Rheinau, Fernsprech. 487 10. (49 752 BR)

Gasherd Mannh. Homann, mit Backofen, gut erhalt., preiswert abzugeb. (1973B) Dammstraße 19, 2. Stock.

Guterh. Marengo-**Ueberzieher** m. Samtkragen, f. mittl. Figur, zu verkauf. Preis 30 RM. Adresse zu erfrag. u. 1964 B im Verlag d. Bl.

Bild „Der gute Hirte" 1,35 × 0,65 Mtr. Dam.-Uebergangs-**Mantel** Gr. 46, neu, Dam.-Schnürstiefel, Gr. 41, neu, Koffer, Strohgefl., Größe 75×45 cm, zu verk. Lauremstraße 15, 4. St. lks. (2023B)

Staubsauger Markenfabrikat, neuwertig, m. Garantie, 45.— RM., zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 1986 B an d. Verlag dieses Blattes

Gut erhaltene **Laden-einrichtung** billig zu verkaufen. Mhm.-Käfertal, Habichtstraße 64 (49 759 BR)

Lodenmantel u. dunkelbl. Jacke für 10- bis 12jäh. Kl. Kinderisch und klein. Korbstühle zu verk. Qu 1, 15, IV. Anz. zwisch. 10—12

Schlafstellen

Schlafstelle Mansl.-Zimmer od. leeres Zimmer zu vermieten. Frey, Mittelstr. 52, 2. St. (2007B)

Tiermarkt

Arbeitspferd und Milchziege zu verkaufen. Alois Müssig, Bunsenstraße 10. (49760BR)

Starkes Pony zu verkaufen. Heidelberg-Kirchheim, Untere Seegasse 35. (49765B)

Verlangen Sie in allen Gaststätten das *Hakenkreuzbanner*

ROLF BATHE
Männer am Feind
Beispielhafte Taten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind
In Ganzleinen 5,60 RM.
Völk. Buchhandlung Mannheim, P 4, 12 an den Planken

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

NS-Frauenschaft

Rheinau. Am 10. November 1939, zwischen 14 und 17 Uhr: Markenausgabe im „Bad. Hof".

Abt. Jugendgruppe Waldpark. Am 10. November 1939, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im BDM-Heim, Diesterwegschule.

Achtung! Ortsjugendgruppenführerinnen! Mit sofortiger Wirkung werden die Gemeinschaftsabende wieder regelmäßig aufgenommen. Führerinnen-Besprechung findet Ende November statt, genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

HJ

Am Sonntag, den 12. November, tritt die gesamte Bannspielschar um 8.30 Uhr im Schloßhof an. (Orchester mit Instrumenten.)

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannh. Rheinstr. 3

Berufserziehungswerk O 4, 8/9

A. Kaufmännische Lehrgemeinschaften, Kurzschrift und Maschinenschreiben. Am Montag, den 13. November 1939, beginnen folgende Lehrgemeinschaften: Kurzschrift für Fortgeschrittene (K 2/509/3) um 20.30 Uhr, Zimmer 56, Aufgang A; Kurzschrift für Fortgeschrittene (K 2/509/4) um 20.30 Uhr, Zimmer 41, Aufgang A; Kurzschrift für Fortgeschrittene (Eilschrift-Einführung), (K 3/511/1) um 19 Uhr, Zimmer 53, Aufgang C. Einige neue Anmeldungen hierzu können noch entgegengenommen werden. — Für die Lehrgemeinschaften K 1 und M 1 (Kurzschrift-Anfänger und Maschinenschreiben-Anfänger) können nur noch Anmeldungen für Januar 1940 entgegengenommen werden, dagegen können an den demnächst beginnenden Tageslehrgemeinschaften K 1 und M 1 (dienstags und freitags 14.30 Uhr bzw. 16 Uhr) noch Interessenten teilnehmen.

B. Technische Lehrgemeinschaften. Die Lehrgemeinschaft Rachrechnen II beginnt am Freitag, den 10. November 1939, 19 Uhr, Zimmer 47, Aufgang A.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Die Urlauber von UF. 256 A vom 18. bis 24. August 1939 mit Unterbringung in Dalaas im Klostertal, treffen sich am Samstag, 11. November, 20 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5.

Samstag, 11. November. Zusammenkunft der „Kraft-durch-Freude"-Wanderer im Lokal „Alter Reichskanzler", S 6, 20, um 20 Uhr. Bilder und Liederbücher sind mitzubringen.

Volksbildungswerk

Bastelkurs. Mit Rücksicht auf den 9. Novbr. fällt der Bastelkurs heute abend aus. Nächste Unterrichtsstunde Donnerstag, den 16. d. M. Anmeldungen nimmt der Kursleiter noch entgegen. Preis des Kurses 4 RM. — **Sprachkurse.** Auch die Sprachkurse fallen mit Rücksicht auf den 9. November heute abend aus. — **Schriftkurs.** Zu dem Schriftkurs werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Preis des Kurses 3 RM. (Jugendliche 2 RM.). Nächste Unterrichtsstunde Montag, den 13. d. M.

Mittwoch, den 15. November 1939: Zweiter öffentlicher Vortrag. Es spricht General der Artillerie z. V. Horst von Metzsch über: „Zeitgemäße wehrpolitische Betrachtungen". Karten zum Preise von 50 Pfg. (Jugendliche 20 Pfg.) sind bei den KdF-Geschäftsstellen, Rheinstraße 3, Plankenhof, Waldhofstraße 8 sowie an der Abendkasse erhältlich.

Donnerstag, 16. November 1939: Erster Dichterabend. Will Vesper liest aus eigenen Werken. Karten zum Preis von 1 RM. (Uniformierte und Jugendliche 50 Pfg.) sind bei den KdF-Geschäftsstellen, Rheinstraße 3, Plankenhof, Waldhofstraße 8 sowie an der Abendkasse erhältlich.

Abt. Kulturgemeinde

Achtung Ortswarte! Die Fächer sind umgehend zu leeren.

Mannheimer Volkschor

Proben für Frauen: Mittwoch, den 8. November, 20 Uhr, und Samstag, den 11. November, 16 Uhr, in den Germaniasälen. — Probe für Männer: Freitag, 10. November, 20 Uhr, in der „Liedertafel". — Gesamtprobe am Sonntag, den 12. November 1939, 14.30 Uhr, in den Germaniasälen, S 6, 40.

KdF-Sammlergruppe

Am Sonntag, den 12. November 1939, vormittags 10 Uhr: Tauschstunde im „Haus der deutschen Arbeit", P 4, 4/5.

Sportamt

Kursausfall am 9. November. Am Donnerstag, den 9. November 1939, fallen sämtliche Sportkurse des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude" aus.

Für die beim Abschiednehmen von unserer lieben, unvergeßlichen

Rosa

übermittelten Worte der Teilnahme und des Trostes sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir recht herzlich. Ebenso sagen wir herzlichen Dank dem katholischen Geistlichen, den Aerzten und Schwestern des Städtischen und Heinrich-Lanz-Krankenhauses, den Mitschülerinnen der Germaniaschule und allen, die unserer allzufrüh Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim-Neckarau, im November 1939.
Neckarauer Str. 139

Familie Franz Lenz - Adolf Berger

Unsere geliebte, treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Greta Melchers

geb. Disch

ist am 4. November 1939 sanft entschlafen.

Mannheim, Haardtstraße 18

In tiefer Trauer:

Hubert Melchers und Frau Therese
Elisabeth Schultze-Steprath, geb. Melchers
Theo Thorwarth u. Frau Lydia, geb. Melchers
Emil Melchers und Frau Margarete
Arnold Freiherr Gedult v. Jungenfeld
und 9 Enkelkinder

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Familien-Anzeigen gehören ins HB.

Statt Karten!

Unsere liebe Mutter, Frau

Barbara Kinscherf wwe.

geb. Geibach

ist nach einem arbeitsreichen Leben von uns geschieden.

Weinheim, den 8. November 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dipl.-Kaufmann Adolf Bücker u. Frau
(z. Zt. Wehrmacht)
Obertruppführer Ernst Kinscherf
(z. Zt. im Felde)
Gretel Kinscherf

Die Beerdigung hat nach dem Wunsche der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. (31165V)

Todesanzeige

Am 4. November wurde uns durch einen tragischen Unglücksfall mein guter Gatte, mein geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Kappes

Bäckermeister i. R.

im Alter von 73 Jahren entrissen.

Mannheim (E 7, 25), den 9. November 1939.

In tiefem Schmerz:

Wilhelmina Kappes, geb. Kloos
Fritz Kappes, Dentist
Paula Kappes, geb. Gräber
3 Enkelkinder nebst Anverwandten

Beerdigung: Donnerstag, den 9. November 1939, 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus. (119785V)

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank den Schwestern des Theresienkrankenhauses für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit.

Mannheim (Gontardplatz 9), den 9. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alois Albert und Kinder

(20208

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, Herr

Ludwig Stark

im Alter von nahezu 50 Jahren nach kurzer Krankheit von uns gegangen ist. (63820V)

Mannheim (Krappmühlstraße 12), 8. Nov. 1939.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lina Stark, geb. Schleyer
und Kinder Edith und Elfriede

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 10. November 1939, um 10.30 Uhr statt.

Am 6. November 1939 verschied plötzlich und unerwartet unser Pg.

Hans Basel

Er war ein treuer Mitarbeiter, und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 7. November 1939.

NSDAP, Ortsgruppe Deutsches Eck

Schrank-Nähmaschinen
und versenkbare Nähmaschinen, zurückgesetzt, neuwertig, kaum gebr., zum Stopfen und Sticken, mit Fabrikgarantie, billig. (119955V

Ludwig Stucky
Nähmaschinen-Fachgeschäft
Mannheim, E 7, 15 (Jungbuschstr.)

Mörlenbach

Bekanntmachung

Nach dem Umbau der Amtsräume des Rathauses befindet sich die Bürgermeisterei im Obergeschoß. Die Dienststunden für den öffentlichen Verkehr sind auf vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr festgesetzt.

Ladenburg

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Ladenburg findet am Freitag, 10. November 1939, ab 13.30 Uhr, in der alten Gewerbeschule, Hauptstr., statt.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Frau

Klara Ruf

geb. Grohe

ist am 7. November nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. (49763VR)

Mannheim (Max-Josef-Straße 1), Treffelhausen, Dresden, 8. Nov. 1939.

In tiefer Trauer:

Georg Ruf — **Irmgard Ruf**
Hedwig Brischar, geb. Ruf — **Anton Brischar**
Kurt Ruf — **Lotte Ruf, geb. Kunze**
und 3 Enkelkinder

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 10. November 1939, mittags 12 Uhr, im Krematorium statt.

Verschiedenes

Theaterplatz
1. Rang Loge
Miete R, abzugeb.
Zu erfragen:
Grenadierstr. 1.
(19638V)

Briefmarken!
Kaufe zu höchsten Preisen:
Bessere Einzelstücke, Paare, Streifen und Briefe aller Länder, größere Sammlungen. Einlieferungen zu meiner Januar-Auktion umgehend. (47281 V)
Hans Grobe, Hannover
Straße der SA Nr. 46.

JETZT
müssen Sie den berühmten
Einhorn- span. Kreuztee
trinken. Schleimlös., wassertreib., reinigend! Tägl. Getränk! Verlangen Sie Marke: Einhorn. In all. Apoth. RM 1.-
Herst.: Einhorn Apotheke Mannheim, R 1

Johann Bauer
Möbel- und Bauschreinerei
Innenausbau
H 7, 10 - Fernsprecher 244 96

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herrn

Johannes Rech

Magazinier a. D.

nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim (Eichenstraße 29), den 8. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marg. Rech, geb. Dölcher
und Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. November 1939, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Hauptfriedhofes aus statt. (20158

Unser langjähriger Mitarbeiter, Herr

Adam Bräumer

wurde gestern nach einem kurzen Leiden aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in demselben einen treuen und braven Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim (S 6, 34), den 8. November 1939

Betriebsführer und Gefolgschaft
Georg Schmitt, Schreinermeister

(119788V

Unser guter Vater, Herr

Adam Bräumer

ist an den Folgen eines Schlaganfalls sanft entschlafen.

Mannheim (Alphornstr. 49), den 7. Nov. 1939.

Die Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 10. November 1939, vormittags 11.30 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. (19798)

Offene Stellen

Wir suchen zum baldigen Eintritt je eine gewandte

Kontoristin

mit Kenntnissen im Maschinenschreiben und Stenografie, für alle vorkommenden Büroarbeiten für unsere beiden Hauptbüros in Schwetzingen und Hockenheim. Ferner suchen wir für unseren Schwetzinger Betrieb einen absolut zuverlässigen, jüngeren

Lageristen

Angebote von Damen und Herren, die möglichst am Platze wohnen, schriftlich erbeten an: (47 278 B)

August Neuhaus & Co., Zigarrenfabriken Schwetzingen

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt in Dauerstellung

erfahrene

Vorkalkulatoren

mit nachweislich guter mehrjähriger Praxis auf dem Gebiete der Festlegung von Arbeitsgängen, Arbeitszeiten und Zeitstudien für mech. Massenfertigung (Drehen, Bohren, Fräsen, Schleifen) von feinmech. Geräten. - Berücksichtigt werden nur Bewerber, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, eine ähnliche erfolgreiche Tätigkeit nachweisen und Zuweisungskarte vom zuständigen Arbeitsamt erhalten. — Eilangebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie des frühesten Eintrittstermins erbeten an (63753VS

C. G. Haenel G. m. b. H.
Fabrik für feinmechanische Geräte
Hildburghausen

Einstellung von Reichsbauanwärtern für den gehobenen bautechnischen Dienst.

Die Reichsfinanzverwaltung stellt noch eine Anzahl Reichsbauanwärter ein.

Die Bewerber müssen das Abschlußzeugnis einer in die Reichsliste eingetragenen Bauschule des Hochbaufachs besitzen. Eine darüber hinausgehende allgemeine höhere Schulvorbildung (Obersekundareife) ist nicht erforderlich. Die Bewerber sollen Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen und nicht älter als 30 Jahre sein.

Der Vorbereitungsdienst, für dessen Dauer Bezüge nach besonderen Bestimmungen bezahlt werden, dauert 2 Jahre, davon sind 15 Monate bei einem Reichsbauamt, 9 Monate bei der Aufsichtsbehörde abzuleisten.

Gesuche mit handgeschriebenem Lebenslauf, 2 Lichtbildern und einer amtlich beglaubigten Abschrift des Abschlußzeugnisses sind möglichst bald an meine Dienststelle Karlsruhe, Moltkestraße 10, mit dem Vermerk: „Betr. Einstellung von Reichsbauanwärtern" zu richten. (47277B)

Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe
Im Auftrag gez.: Dr. Dehning

Jüngere Kontoristin

für Stenographie und Maschinenschreiben sowie für durchschreibebuchführung, von Baugenossenschaft gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 49851VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Kontoristin

für sofort oder zum 1. Januar 1940 von Rheinauer Industr. Unternehmen **gesucht.**

Zuschriften unter Nr. 47 279 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannh.

Kartonagen-Arbeiterinnen

geübte Hefterinnen, gesucht. — Rack & Schuck, Langstr. 32—34. (1972 B)

Anfängerin

für Anwaltsbüro gesucht

Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich. Zuschriften unt. Nr. 20158B an Verlag

---

Suche für sofort in Gasthaus ordentl.

Zimmermädchen

bei gut. Behandlg. Adresse u. 658119 im Verlag d. Bl.

Ehrliches

Mädchen

tagsüber f. Haushalt gesucht. — Feudenheim, Scheffelstraße 37.

Zuverläss., ehrl.

Mädchen

in klein. Haushalt (2 Kinder) sofort od. später gesucht. (1895 B

Mollstraße 58
3. St., Ruf 27052

Braves

Mädchen

für den Haushalt von 8 bis 12 Uhr gesucht. (47295B) Beethovenstraße 22, Parterre links.

Saubere Putzfrau

zweimal wöchentl. je 4 Stunden mittags gesucht. - Rapp Mollstr. Nr. 12. (2008B)

Junger Laufbursche

Radfahrer sofort gesucht. Autohaus Karl Schmoll T 6, 31. (47298B)

Nettes

Mädchen

gesucht in mod. bürg. Haushalt. Dr. Mackert Donnersbergstraße Nr. 16.

Hausmädchen

auf 15. November gesucht. (6382VB) Bahnhof-Hotel „National" L 15, 17

Sauberes fleißiges

Mädchen

sof. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. (6382B) Diehl, Seckenheimer Straße 10.

Suche zum sofort. Eintritt ein

Mädchen

für Haushalt und Servieren. (2000B) Schanzenstr. 2.

Junger Mann od. Mädchen (Radfahrer) als

Ausläufer

gesucht. (2004B) Apotheke am Wasserturm.

Kraftfahrer

m. Führerschein 2 und 3, gesucht. Jakob Hilbert, Mhm.-Neckarau, Fischerstraße 50. (1975 B)

Hausverwalter

älteres Ehepaar, gesucht. Wohnung: 2 Zimmer mit Küche, vorhanden. Zuschriften unter Nr. 47299B an den Verlag d. Bl.

Hilfsarbeiter

d. auch 1 Gelände-Treibrad fahren k., zum sofortig. Eintritt gesucht. — W. Schrauth & Co. O 7, 22. (1961B)

Selbständiges, braves

Mädchen

in Arzthaushalt bei Weinheim, bei sehr guter Behandlung gesucht. Wäsche außer dem Hause. Angebote unter Nr. 31161B an den Verlag.

Schreibmaschinen-Mechaniker

sofort gesucht. (47300B

Josef Arzt, N 3, 7-8

Ortskundiger, intelligenter

Ausläufer

für sofort gesucht. Ausführliche handschriftliche Angebote erbeten unter Nr. 49766BS an den Verlag.

Fleißiges, ehrliches (19 753 VB)

Mädchen

auf 1. Dezember 1939 gesucht. Städtisches Bürgerheim, Grenadierstraße Nr. 1

Stellengesuche

Ig. Koch

21 Jahre alt, der eventuell als **Bäcker- und Konditorgeh.** arbeitet, sucht sofort Stellung. Angebote: Heinz Brockhaus, Mannh., Richard-Wagner-Str. 74 (20133B)

Stellengesuche

Mädel (2005B)

20 Jahre alt, sucht Stelle in kleinem, guten Haushalt, wo es das Kochen erlern. kann. U 6, 12, 5. St.

Tüchtige und zuverlässige

Stenotypistin

mit Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle. Zuschriften unter Nr. 1991 VB an den Verlag dies. Blatt.

Perfekte

Stenotypistin

(26 Jahre alt)

sucht Vertrauensposten

auf 1. Dezember 1939 od. später. Zuschriften unter Nr. 1981 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Jung. Mann sucht 2—3 Tage in der Woche Arbeit

gleich welcher Art. Zuschriften unt. Nr. 1985 B an den Verlag ds. Bl.

Junger Verkäufer

der Lebensmittelbranche, wünscht sich zu verändern. Zuschriften unter Nr. 47 280 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Suche für mein junges

Mädchen

das perfekt im Haushalt und im Kochen ist, wegen Auflösung meines Haushaltes zum 15. Nov. Stellung. Dr. Buck, Gluckstraße 5, parterre. Fernsprech. 437 65 (47499VB)

Junge, unabhäng.

Frau sucht für mittags **Arbeit**

gleich welcher Art. Angeb. unter Nr. 2002B an d. Verlag dies. Blattes.

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Balkonzimmer

zu verm. (2010B) S 6, 36, 2 Tr. lks., von 1 Uhr ab.

Leeres Zimmer

an berufst. Person in gut. Hause sof. zu vermieten. Es können auch Möbel untergestellt werden. — Zu erfragen unter Nr. 49762BR im Verlag dies. Blattes.

Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen:

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen

Verlangen Sie Prospekte

Winterthur Versicherungen

Subdirektion Karlsruhe i. B.
Gartenstraße 17

Mitarbeiter überall gesucht

Zu vermieten

Sonnige, tadellose

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Etagenheizung, ab 15. November oder 1. Dezember für 100 Reichsmark, in Schwarzwaldstraße 20, 1, r., zu vermieten. Anfragen bei Burchell, M 1, 2a, Fernsprecher Nr. 21283. (2020B

Moderne

7-Zimmer-Wohnung

in bester Lage, mit allem Komfort und einger. Bad, Umstände halber sof. od. spät. zu vermiet. Dr. Buck, Gluckstraße 5, part. Fernsprecher 43763. (47498VR

Schöner, geräumiger

Laden

in guter Geschäftslage der Oststadt, geeignet für Feinkost usw., zu vermieten. Zuschrift. erbeten unter Nr. 20229 an den Verlag ds. Bl.

1 Zimmer und Küche und **2 Zimmer und Küche**

zu vermieten. Angeb. unter Nr. 49761BD an Verl.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

m. Badezimmer u. Speisekammer auf 1. Dezbr. zu vermieten. (2001B) Zu erfragen bei Buck, Max-Josef-Str. 20, 2. Stock.

Lindenhof

Nh. Pfalzplatz: Schön, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit einger. Bad und groß. Balkon zum 1. 12. oder später zu vermiet. Miete 86 ℳ. — Zuschriften u. Nr. 1988B an den Verlag dies. Bl.

E 7, 24: 4-Zimmer-wohnung

Diele, Etagenheiz., Mans., neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Preis 120 ℳ. (47405B) Verwaltung **Hornung, L 7, 6** Fernruf 213 97.

Künftige Eheleute

finden Wohnung durch HB-Anzeiger

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche auf 1. Dezember zu vermieten. Zu erfrag. Seckenheimer Straße 24, part. (47 272 B)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer

separ., an Herrn zu verm. 9. Mk. am Meßplatz, Waldhofstraße 6. (19708)

Möbl. Zimmer

zu vermieten, Schanzenstr. 5, 3. Stock, rechts. (1969B)

Möbl. Zimmer

sofort zu vermiet. D 2, 15, Bender. (1962B)

Möbl. Zimmer

evtl. m. Pens., sof. zu verm. (2017B) N 2, 1, 1 Treppe.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Jg. Ehepaar sucht sofort großes,

leeres Zimm.

mit Kochgelegenht. eventl. mit Kein. Nebenraum. Zuschriften unt. Nr. 1984 B an d. Verlag dieses Blattes.

Leeres Zimmer

heizbar, evtl. mit Pension, von ält. Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 1985B an d. Verlag dies. Blattes.

---

186 ANGEBOTE

Für einen größeren Kohlenumschlagsbetrieb in Rheinau wird nichtmilitärpflichtiger

Pförtner

gesucht, der etwas schriftliche und rechnerische Arbeiten mit zu besorgen hat. — Angebote unter Nr. 80143VS an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. —

auf eine einzige Anzeige! Das ist ein beispielloser Erfolg. Rasch und sicher besorgt auch Ihnen das Hakenkreuzbanner neue, zuverlässige Mitarbeiter. Eine Anzeige im Stellenteil genügt.

HAKENKREUZBANNER

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufstätige Dame sucht **möbliertes Zimmer** mit Zentralheizg., mögl. Stadtmitte. Zuschriften unter Nr. 47284VS an den Verlag d. Bl.

Herr sucht sofort oder 1. Dezember **einf. mbl. Zim.** Zuschr. mit Preis unter Nr. 20122B a. d. Verl. d. Bl.

Dipl.-Ingenieur sucht **1 oder 2 gut möblierte Zimmer** m. Bad in deck. Wohngegend. — Angebote unter Nr. 20199B an d. Verlag d. Blatt.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten und Küchenbenütz. zum 15. Novbr. oder 1. Dezbr. gesucht. Zuschriften unter Nr. 2006B an den Verlag dies. Blatt.

Für 15. Nov. oder 1. Dezember 1939

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit zwei Betten evtl. mit Kochgelegenheit oder Küche und Schlafzimmer, von anständigen, pünktlich. Mietern **gesucht.** Gegend gleich. — Zuschriften u. Nr. 1992 B an d. Verlag dieses Blattes.

Mietgesuche

Zimmer und Küche

sofort oder 1. Dez. zu mieten gesucht, in Waldhof, Speckweg-Siedlung - Gartenstadt. Angebote unter Nr. 1969B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Zwei ältere Leute suchen

1—2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später Angeb. u. 1968B an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Sofort gesucht:

Wohnung: 3½—4 Zimmer

mit Zubehör. — Zuschriften unter Nr. 1974 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erbeten. —

3-Zimmer-Wohnung mit Bad

in der Nähe des Bahnhofs oder d. Wasserturms, auf 1. Dezember d. J. oder 1. Januar 1940 gesucht. — Zuschriften mit Preisangabe unter Nr. 47 276 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erbet.

3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde ev. **4-Zimmer-Wohnung** ohne Mansarde, in guter Lage Mannheims auch Vorort, zum 1. Januar 40 gesucht. Angeb unter Nr. 19568B an d. Verlag d. B.

Immobilien

Kleines **Wohnhaus** mit groß. Garten, für 8500.— RM. bei 6000.— RM Anzahlung zu verkaufen. Schriftliche Angebote an: K. Zeikfelder, Immob., Neckarau Fischerstraße 2. (119 782 B)

Immobilien

Oststadt: Herrliches **Einfamilien-Haus** 13 Zimmer sehr schöne, große Räume, reichlich Nebenräume, als Büroraus geeignet, leicht in Etag. umzubauen (Pläne vorhand.), bei 10—15 Mille Anz. allerdurchaus preiswert, da Gelegenheitskauf, zu verkaufen durch: L. Weiß Immobilien Stamitzstraße 2. (119784B)

Ich suche i. A. mehrere größere und große Geschäfts- und Rentenhäuser käuflich zu erwerben. Ebenso werden gute **Hypotheken** angekauft. Angeb. erbitte Hans Hassley Immobilien, R 7, 25. Fernruf 24472 (47486B

Villa in Oberhessen, mit 7 Zimmer, Küche, Badezimm., groß. Diele, Garage, 4075 qm Garten, Preis 18 000 ℳ, sof. zu beziehen. J. Riegler, Immob., Karlsruhe Karlstr. 25, Ruf 2990. (47273B)

Modern. Einfamilienhaus möglichst mit Garage, in Mannheim, Heidelberg oder Umgeb., m. größerem Garten, mindestens 6 Zimmern und reichlich Zubehör, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 47 275 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannh.

Rentenhaus bei 30 000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht durch: B. Weber, Immobilien, U 5, 1, Fernruf 234 14 (20253B)

MARCHIVUM

Unser heutiges Filmprogramm!

ALHAMBRA P 7, 23

Eine neue filmische Ueberraschung!
Albrecht Schoenhals
als Dr. Ueding in
Roman eines Arztes
Camilla Horn - Maria Andergast - Theodor Loos u. a.
Täglich: 4.00 5.40 8.10 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Annelies Uhlig - Viktor Staal
in dem spannenden Kriminal-Film:
VERDACHT AUF URSULA
mit Lili v. Hohenberg - Heinz v. Cleve - Grete Weiser u. a.
Heute letzt. Tag! 2.50, 4.10, 6.20, 8.30

SCALA · CAPITOL

EMIL JANNINGS
als
Robert Koch
Der Bekämpfer des Todes
Ein Meisterwerk ohne gleichen
Werner Krauß - Vikt. v. Ballasko - Elisabeth Flickenschildt
Heute letzter Tag!
Scala: 3.40, 5.50, 8.00 Uhr
Capitol: 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 9. November 1939:
Vorstellung Nr. 45 Miete E Nr. 4
2. Sondermiete E Nr. 2
Zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle
In neuer Inszenierung:
Die Braut von Messina
oder: Die feindlichen Brüder
Trauerspiel mit Chören von Schiller.
Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr

PALI
PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Die große Operetten-Woche!
Nur 4 Tage!
Ab heute bis Sonntag

Wiegender Walzer und wirbelnder Czardas
jubelndes Lied und selige Melodie
Das ist Johann Strauß
Der stürmisch bejubelte UFA-Großfilm mit
Adolf Wohlbrück
Hansi Knoteck
Gina Falckenberg — Fritz Kampers — Rudolf Platte
Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm und die neueste TOBIS-Wochenschau
Jugendliche zugelassen!
Tägl.: 3.30, 5.40, 8.00 Uhr

Werbt alle fürs HB

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

H.-u.-d letzter Tag!
Der erfolgreiche Tobis-Film
Unsterblicher
WALZER
mit Paul Hörbiger - Friedl Czepa - Hans Holt - Maria Andergast u. a.
Beg.: 3.35, 5.35, 8.00. Jug. zugel.

Akten und Urkunden
vervielfältigt rasch und billig
Lichtpaus-Anstalt
K. Föhrenbach
Mannheim, T 6, 16, Ruf Nr. 271 75

Berufsmäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Fernruf 237 89 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Verdunkelungs-Rollos (Selbstroller)
und Lichtschleusen liefert prompt
Höhne, S 6, 12

Filmpalast
Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 77

Heute Donnerstag letzter Tag!
Marguerite : 3
Ab morgen Freitag
eines der best. Lustspiele des Jahres
Ehe in Dosen
mit Leni Marenbach - Joh. Riemann
R. A. Roberts - Grete Weiser
Hilde Hildebrand u. a.
Nur frühes Kommen sichert gute Plätze!
Die neueste Wochenschau
Beginn 4 und 8 Uhr

Sonntag, 11 Uhr: Frühvorstellung
Borneorang
Ein Film aus den geheimnisvollen Dschungeln der Südsee-Insel Borneo
Sonntag, 2 Uhr: Jugendvorstellung
Heidi mit Shirley Temple

Bei Gicht u. Rheuma
nur unsere besonders präparierten Katzenfelle u. z. Einreiben uns. echten
„Eludes" Fichtennadel-Franzbranntwein
Unentbehrlich auch für jeden Sport
Drogerie Ludwig & Schüttheim
O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19.

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Einzelmöbel
gediegene u. mod. Modelle der deutschen Industrie
Spezialität: Federeinlagematratzen
Möbelhaus am Markt
F 2, 4b

FRANK & SCHANDIN
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN
HAUS-ENTWÄSSERUNGEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10

Derjenige Soldat
der gestern seinen Füllhalter zerbrochen hatte, brachte ihn gleich zu uns. Nun hat er wieder für einen kleinen Betrag einen tadellosen Füllhalter u. freut sich damit.
Fahlbusch
im Rathau.

SCHREIBMASCHINEN
CONTINENTAL
J. Bucher
MANNHEIM-B 1, 3
TEL. 24221

Stadtschänke „Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Konditorei und Kaffee **Weller**
Dalbergstraße 3 (am Luisenring)
Soeben wieder eingetroffen:
Neuer süßer Wein vom Winzerverein Freinsheim
½ Liter 40 Pfg. ● Täglich geöffnet bis zur Polizeistunde.

Ufa-Palast
Heute letzter Tag!
Zarah Leander, Marika Rökk
Es war eine rauschende Ballnacht
Spielleitung: Carl Froelich
Vorher: Flieger zur See u. Ufa-Woche
Beginn: 3.00 5.30 8.00
Ruf: 23219

Spannung und ein echtes filmisches Leben — damit fesselt uns dieser grandiose Film bis zum Schluß

Ein Terra-Film mit
Leny Marenbach - Camilla Horn - Ita Rina - Werner Fuetterer - Ivan Petrovich
Hans Zesch-Ballot
Leo Peukert u. v. a.
Spielleitung: Erich Engel
Musik: Werner Eisbrenner
Jugendliche nicht zugelassen!
Erstaufführung morgen im
UFA-PALAST

DEIN LEBEN gehört mir

Das Film-Ereignis der kommenden Woche!
Im Mittelpunkt dieses überaus spannenden Filmes steht ein ungewöhnlicher Kriminalfall und seine sensationelle Aufklärung. Ein elegantes Gesellschaftsmilieu bildet den bunten Hintergrund für das erregende Geschehen!
Die große Besetzung: Karin Hardt - Dorothea Wieck - Karl Martell - Ivan Petrovich - Rolf Wanka - Kurt Schönböck - Harald Paulsen - Carsta Löck - Hans Nielsen - Chr. Kayßler - Käte Haack - Franz Schafheitlin - Hdk. Schroth - Ursula Deinert - M. v. Ditmar
Spielleitung: Johannes Meyer · Musik: Anton Profes
Erst-Aufführung morgen Freitag!
SCHAUBURG K 1, 5, Breite Str. Märkische Filmges.

Voranzeige!
Mitte November erscheint in unserem Verlag
Dr. Ernst Leopold Stahl
Das Europäische Mannheim
Die Wege zum deutschen Nationaltheater
300 Seiten Text mit 56 Bildern auf 48 Kunstdrucktafeln
Vorbestellpreis ..... RM 4.60
Ladenpreis nach Erscheinen ... RM 5.40
Vorbestellungen in allen Mannheimer Buchhandlungen
Verlag: Hakenkreuzbanner

Eriba

W. Lampert
L 6, 12
Ruf 21222 und 21223

Herren- und Damenkleidg.
Wäsche jeder Art, Stoffe, Betten, Steppdecken,
Matratzen
liefert g. Wochen- oder Monatsraten
Etage Hug & Co.
K 1, 5b
Eing. beim Brauhauskeller, Haus Schauburg-Kino.

Das Heimatbuch der Stadt Mannheim
Ein Buch der Geschichte von unserer Vaterstadt Mannheim
Preis 5.80 RM.
Aus einem eingegangenen Gutachten:
„Der Verfasser versteht es immer wieder, Beziehungen zur Gegenwart zu schaffen, um auf diese Weise die Gefahren der rein historischen Darstellung zu umgehen. Besonders die Frage der Auseinandersetzung der Germanen mit der römischen Zivilisation ist im wesentlichen richtig aufgefaßt und zur Darstellung gebracht worden, ebenso auch das Verhältnis der Alemanen zu den früher eingewanderten Sweben."
In allen Buchhandlungen vorrätig!
Hakenkreuzbanner - Verlag Mannheim

Lichtschleusen, Verdunkelungsrollos
nach Vorschrift — billig — sofort lieferbar
Reklame-Schwenn Mhm. Eichelsheimerstr. 46, Ruf 22077

Herren- und Damenkleidung
fertigt an, repariert, ändert und bügelt (49815V)
● billig ●
Berlinghof
S 2, 15
Ruf 27995 erreichb.

Auch Inserate sind wichtig!

Abgabe von Tafelschokolade, Pralinen und dergl. und Lebkuchen aller Art

Verbraucher können bis zum 19. November beziehen:

1. Bis zu 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen.
   Die Abgabe darf nur gegen Abstempelung des Abschnittes „L 49" der z. Zt. gültigen Nährmittelkarte erfolgen.
2. Bis zu 125 g Lebkuchen aller Art
   Die Abgabe darf nur gegen Abstempelung des Abschnittes „L 50" der Nährmittelkarte erfolgen.

Die Abschnitte „L 49" und „L 50" sind lediglich mit dem Firmenstempel zu versehen und nicht abzuschneiden. Kakaopulver aller Art und Dauerbackwaren dürfen bis auf weiteres nicht abgegeben werden.

Zum Zwecke der gleichmäßigen Versorgung wird den Verbrauchern empfohlen, sich an ihre bisherigen Einkaufsstellen zu halten.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

MARCHIVUM